Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden.

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 89 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 194 — 1. Blatt | Freitag, den 19. August 1932 | 27. Jahrgang

Erklärungen des Reichskanzlers.

„Wir werden für lange Zeit im Amte sein" — Deutschland fordert Gleichberechtigung

Reichsregierung und NSDAP.

Der Berliner Vertreter des Reuter-Büros berichtet über eine Unterredung, die ihm der Reichskanzler von Papen gewährt hat. Auf die Frage des Reuter-Vertreters

ob der Kanzler glaube, daß seine Regierung kommenden Weihnachten noch im Amte sei,

antwortete der Reichskanzler: „Wir werden für lange Zeit im Amte sein". Weiter erklärt der Kanzler, es sei nicht die Rede davon, daß seine Regierung dem Reichstag aus dem Wege gehen wolle. Wie der Reuter-Vertreter erklärt, scheine der Kanzler von der Zuversicht erfüllt zu sein, daß ein Appell an den gesunden Menschenverstand der Parteien nicht ohne Erfolg bleiben könne, da auch die Parteien sich klar darüber sein müßten,

daß es keine Regierung gebe, die an die Stelle der gegenwärtigen treten könne.

Sollte jedoch ein Mißtrauensantrag zur Annahme gelangen, so würde die Regierung nach Maßgabe der dann geschaffenen Lage handeln, wobei sie in jeder Beziehung die Absicht hat, die Verfassung zu achten.

Der Reuter-Vertreter wies dann darauf hin,

daß Hitler entschieden bestreitet, in seiner Unterredung mit dem Reichskanzler die volle Staatsgewalt verlangt zu haben

und bat Herrn von Papen um eine Aeußerung zu diesem Dementi.

Der Kanzler erklärte, daß es in dieser Hinsicht gar keinen Zweifel geben könne. Der Führer der NSDAP. habe zugegeben, daß er während der vergangenen zwei Monate mit seinen ungeduldigen Anhängern einen schweren Stand gehabt habe. Er habe erklärt, daß er einen Anteil an der Regierungsgewalt nicht annehmen könnte, daß er sie vielmehr in ihrer Gesamtheit verlange. Er könne nur für eine Regierung kämpfen, die sich ganz und gar mit seiner Bewegung identifiziere.

Auf die Frage des Reuter-Vertreters

ob Deutschland aus dem Völkerbunde ausscheiden würde, wenn seine Ansprüche auf Gleichberechtigung hinsichtlich der Abrüstung keine Berücksichtigung fänden,

begnügte sich der Kanzler damit, zu unterstreichen, daß die Frage der Gleichberechtigung auf dem Abrüstungsgebiet für Deutschland ein wichtige Lebensfrage sei. Deutschland habe weder den Wunsch noch die Absicht, aufzurüsten, aber es wolle, daß die Nationen ihre Abrüstungsversprechungen einhielten. Er fügte hinzu, daß er in Lausanne bei dem englischen Premierminister volle Sympathie für Deutschlands Auffassung in der Abrüstungsfrage habe feststellen können. Weiter erklärte der Kanzler, daß Deutschland seine Bestrebungen nach dem Rückerwerb der ehemaligen deutschen Kolonien nicht aufgegeben habe.

Nachdem der Reuter-Korrespondent nochmals seinen Eindruck hervorgehoben hatte, daß Herr von Papen hinsichtlich der Zukunft seines Kabinetts durchaus zuversichtlich sei, berichtet er weiter, der Kanzler habe der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es nicht zu befürchten sei, daß die NSDAP. zur Erreichung ihres Zieles sich zu illegalen Schritten hinreißen lassen werde. Er habe von Hitler eine Zusicherung in diesem Sinne erhalten und habe keine Veranlassung, Hitler nicht zu glauben.

Auf alle Fälle werde die Regierung nicht zaudern, jede Revolte gegen ihre Autorität auf der Stelle mit Waffengewalt zu unterdrücken.

„Wie die Dinge liegen", erklärte der Kanzler weiter, „steht das deutsche Volk heute geschlossener denn je hinter seinem obersten Führer, Generalfeldmarschall von Hindenburg und in vollem Vertrauen in seine weise Führung."

Auf die Frage, ob demnächst ein Nachfolger für den Außenminister von Neurath auf dem englischen Botschafterposten ernannt würde, erklärte von Papen, daß in dieser Frage noch keine Entscheidung getroffen sei.

Das geknebelte Österreich.

Lausanner Vertrag vom Österreichischen Nationalrat angenommen.

Im Österreichischen Nationalrat wurde in namentlicher Abstimmung mit 81 gegen 80 Stimmen das Lausanner Protokoll angenommen. Die Abstimmung wurde ohne Ovationen aufgenommen, nur der Berichterstatter, Abg. Heinl, gratulierte dem Bundeskanzler mit einem Händeschütteln.

Das Lausanner Protokoll bringt bekanntlich für Österreich um den Preis einer Anleihe eine Beeinträchtigung der außenpolitischen Handlungsfreiheit Österreichs für die Dauer von 20 Jahren, die für die Durchführung des Anschlußgedankens ein fast unüberwindliches Hindernis bildet. Ferner ausländische Kontrolle und weiter Bestimmungen, die wirtschaftlich und sozialpolitisch sich sehr gefährlich auswirken können.

Prof. Piccard heute früh gestartet.

Zürich, 18. Aug. Prof. Piccard ist heute morgen, kurz nach 5 Uhr, auf dem Flugplatz Dübendorf bei Zürich zu seinem Höhenflug gestartet. Er bestieg kurz vor 5 Uhr die Gondel und gab die letzten Anweisungen. Nachdem die Haltemannschaften die Seile losgelassen hatten, stieg der Ballon langsam in die Höhe. Der Ballon erreichte aber mit zunehmender Höhe eine größere Geschwindigkeit und wurde dann in südöstlicher Richtung abgetrieben. Um 6,30 Uhr schätzten Sachverständige eine Höhe von 10 000 Metern. Um 8,45 Uhr befand sich der Ballon 90 Kilometer entfernt in Tirol. Die Fahrtrichtung ist danach genau östlich geworden.



Dr. Hener, der Nachfolger des früheren Reichsarbeitsministers Wissell.

Behauptung gegen Behauptung.

Was hat Hitler versprochen und gefordert?

Die Nationalsozialisten haben der amtlichen Darstellung über die Haltung Hitlers bei den Regierungsverhandlungen widersprochen. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. teilt mit:

„Die Behauptung, Adolf Hitler habe ein Versprechen abgegeben, die Regierung von Papen nach den Wahlen zu tolerieren, und nun dieses Versprechen nicht gehalten, ist unwahr. Ebenso unwahr ist die bereits wiederholt zurückgewiesene Behauptung, der Führer der NSDAP. habe bei den Regierungsverhandlungen in Berlin nicht nur die Führung der Reichsregierung, sondern die Übergabe der gesamten Regierungsgewalt in vollem Umfange gefordert."

Auf diese Erklärung der Nationalsozialisten läßt die Reichsregierung erwidern:

sie bleibe bei ihrer Darstellung in vollem Umfang.

Hitler habe die volle Macht ähnlich wie Mussolini in Italien beansprucht, und Hitler und seine Unterführer hätten tatsächlich vor Zeugen versprochen, der Regierung von Papen nach der Wahl keine Schwierigkeiten zu bereiten. Daß Hitler die volle Macht beansprucht habe, sei ja auch aus den Äußerungen der nationalsozialistischen Presse zu erkennen, wo immer wieder von der vollen Macht für Hitler gesprochen werde. Falsch sei es auch, wenn Hitler in einer Unterredung mit einem Zeitungsvertreter erkläre, Hindenburgs Beschluß, Hitlers Forderungen abzulehnen, habe schon vorgelegen, bevor er, Hitler, empfangen worden sei.

Namen bewährter Beamter in den politischen Kampf hineingezogen werden. Wir haben die Pflicht, die Beamtenschaft intakt und aus der politischen Linie heraus zu halten. Differenzen hätten durch Aussprachen, nicht durch Zeitungskrieg aus der Welt geschaffen werden müssen. Die Zeiten sind zu ernst für kleinliche Zänkereien. Im Vordergrund hat vor allem das Land zu stehen, dem wir zu dienen haben."

Röhm bei Schleicher.

Berlin, 17. Aug. Reichswehrminister von Schleicher hat, wie der „DAZ" aus politischen Kreisen berichtet wird, den nationalsozialistischen Stabschef Röhm am Montag empfangen.

*

Die Regierungskoalition in Strelitz.

Zu den Differenzen zwischen den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten, den beiden Regierungsparteien in Mecklenburg-Strelitz, nimmt der deutschnationale Staatsminister Dr. von Michael Stellung in einem Aufruf:

„Der über die Wahlen hinaus in der Öffentlichkeit fortgesetzte Wahlkampf zwischen den Koalitionsparteien in Mecklenburg-Strelitz muß ein Ende nehmen. Es geht hier nicht um Personen, es geht um die nationale Sache, und ich fürchte, es ist schon viel zuviel Porzellan zerschlagen worden. Ich bedauere es besonders, daß die

Arbeitsbeschaffung u. Landgemeinden

Silbermünzen für die Arbeitsbeschaffung.

Das Programm der Landgemeinden.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Landgemeinden erläuterte der Präsident des Deutschen Landgemeindetages, Landrat a. D. Dr. Gereke-Pressei, in einer Pressebesprechung. Über die Möglichkeit der Finanzierung der bekannten Pläne führte er u. a. aus: Was heute in der Öffentlichkeit vielfach verwechselt wird, ist die Kreditschöpfung und die Beschaffung der für ein Arbeitsbeschaffungsprogramm notwendigen Geldzeichen. Wenn man den bargeldlosen Verkehr belebt und zu seiner Förderung auch das Scheckgesetz verschärft, dann sind zur Ingangsetzung auch eines großen Arbeitsbeschaffungsprogramms relativ nur geringe Mengen von Geldzeichen nötig, die die Reichsbank ohne irgendeine Gefährdung der Währung zur Verfügung stellen könnte. Das Reich hat ja die Möglichkeit, noch für 280 Millionen Mark Silbermünzen ausprägen zu lassen, da die Ermächtigung besteht, bis zu 30 Mark je Einwohner auszugeben. Außerdem hat die Reichsbank gegenwärtig für 180 bis 250 Millionen Mark Münzen auf Lager, da durch die fehlenden Kreditmöglichkeiten die Wirtschaft diese Münzen nicht mehr aufgenommen hat.

Was die Reichsregierung im einzelnen an bekannten Vorschlägen habe, könne ohne weiteres organisch in den weitergehenden Plan der Landgemeinden eingearbeitet werden. Nicht gelöst habe aber die Regierung bisher die Finanzierungsfrage. Geschehe nicht bald etwas Durchgreifendes, dann gingen wir sehenden Auges in den völligen Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft und des deutschen Staates hinein.

Industrie und Arbeitsbeschaffung.

Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie beschäftigte sich heute unter Vorsitz von Dr. **Krupp von Bohlen und Halbach** mit der wirtschaftspolitischen Lage und nahm u. a. — auf Grund eines Referates von Generaldirektor Dr. **Pietzkowski** — zu der Frage der Arbeitsbeschaffung Stellung. Hierüber wird von dem Verband folgende Erklärung ausgegeben:

Der Reichsverband der Deutschen Industrie vertritt den Standpunkt, daß auf dem Wege einer öffentlichen Arbeitsbeschaffung eine konjunkturfördernde Beeinflussung nicht erreicht werden kann und lehnt alle uferlosen Pläne die zur Ausführung von Milliardenprojekten von verschiedenen Seiten aufgestellt worden sind, nach wie vor ab. Eine Besserung der innerwirtschaftlichen Lage und eine allmähliche Behebung der Arbeitslosigkeit kann nach Auffassung des Reichsverbandes nur dann erhofft werden, wenn die innerwirtschaftlichen Hemmungen, die die freien Entwicklungsmöglichkeiten beeinträchtigen, beseitigt und die Produktionskosten derartig gesenkt werden, daß die Betriebe wieder rentabel wirtschaften können.

Es wurde aber anerkannt, daß unter den gegebenen Verhältnissen die öffentlichen Stellen einschließlich der Reichsbahn und der Reichspost die Aufgabe haben, diejenigen Arbeiten mit möglichster Beschleunigung in Gang zu setzen, die zur Erhaltung des öffentlichen Vermögens notwendig sind, und zwar in einem erheblich erweiterten Umfange als bisher vorgesehen ist.

*

Finanzierungsbesprechungen mit dem Reichsbankpräsidenten.

Gestern abend fand in der Reichskanzlei eine längere Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsbankpräsidenten statt, an der auch der Reichswirtschaftsminister und der Reichsfinanzminister teilnahmen. Bei dieser Besprechung handelte es sich um die Finanzierung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung. Sie war die Fortsetzung einer Zusammenkunft, die bereits gestern mittag zwischen dem Kanzler und dem Reichsbankpräsidenten allein stattgefunden hat. Es ist anzunehmen, daß zumindestens auch noch die nächste Woche mit solchen Verhandlungen ausgefüllt sein wird.

Die Klage des Kabinetts Braun.

Streitschrift des Reiches.

Der wesentliche Inhalt der Erwiderung der preußischen Staatsminister auf die Klagebeantwortung der Reichsregierung zu dem Rechtsstreit über die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen stellt sich wie folgt dar:

Die Erwiderung, die dem Staatsgerichtshof bereits zugegangen ist, ist vom stellvertretenden preußischen Ministerpräsidenten Staatsminister Dr. Hirtsiefer im Namen der übrigen Staatsminister unterzeichnet. Sie schildert zunächst eingehend die Vorgänge am 20. Juli und den folgenden Tagen. Die mitgeteilten Tatsachen ergeben nach Auffassung der preußischen Staatsminister, daß die Reichskommissare sämtliche Befugnisse der Staatsminister in Anspruch genommen hätten, und zwar auch die verfassungsrechtlich allein den Ministern vorbehaltenen Funktionen. Sodann werden im einzelnen die Vorwürfe der Pflichtverletzung zurückgewiesen, die die Reichsregierung gegen Preußen erhoben hat. Darüber hinaus wird festgestellt, daß sämtliche Vorwürfe erst nach Erlaß der Verordnung des Reichspräsidenten den Ministern mitgeteilt seien, und daß einige sogar erst am 5. August nachträglich zur Begründung der Verordnung herangezogen wären.

Sodann folgen die rechtlichen Ausführungen. Da die Reichsregierung ihr Vorgehen sowohl auf Artikel 48 Absatz 1 (Exkution wegen Verletzung der Landespflichten gegenüber dem Reich) wie auf Absatz 2 (Maßnahmen zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung) gestützt habe, werde festgestellt, daß in Preußen die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung keineswegs gefährdet gewesen sei, daß daher Vorschriften auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 überhaupt nicht hätten erlassen werden können, daß außerdem Artikel 48 Absatz 2 niemals die Einsetzung eines Reichskommissars mit so weitgehenden Befugnissen rechtfertigen könne. Insbesondere dürfe der Reichspräsident auf Grund dieser Vorschrift keine Landesregierung und keine Mitglieder der Landesregierung im Sinne der Artikel 17 und 63 der Reichsverfassung bestellen; auch dürfe er nicht in wohlerworbene Rechte der Beamten eingreifen.

Aber auch Artikel 48 Absatz 1 sei nicht anhängbar. Eine Pflichtverletzung des Landes Preußen sei nicht nachgewiesen. Die Reichsregierung habe in ihrer Klagebeantwortung zunächst das Verhalten einiger Beamten bemängelt. Diese Bemängelungen gingen jedoch, wie ausführlich dargelegt werde, von unrichtigen Voraussetzungen aus. Die Reichsregierung habe ferner behauptet, daß das preußische Ministerium des Innern nicht mit der genügenden Energie gegen die Kommunisten vorgegangen sei. Auch gegen diesen Vorwurf wendet sich die Erwiderung anhand eingehenden Materials. Außerdem sei das Vorgehen des Reiches schon formal zu beanstanden. Denn Voraussetzung einer jeden Exekution auf Grund des Artikels 48 Absatz 1 sei, wie auch 1923 gegenüber dem Lande Sachsen der Fall gewesen wäre, eine vorhergehende Mitteilung an die Landesregierung, in welchen Vorkommnissen eine Pflichtverletzung gefunden werde. Erst wenn die Landesregierung trotzdem keine Abhilfe schaffe, sei die Reichsexekution zulässig. Der Reichsregierung habe jedoch der preußischen Staatsregierung vor der Absetzung des Ministerpräsidenten Braun und des Staatsministers Severing keinerlei Mitteilung über Pflichtverletzungen des Landes Preußen zukommen lassen oder sie um Abhilfe ersucht.

Der Erklärung liegt ein umfangreiches Anklageheft bei. Es enthält u. a. Auszüge aus der höchstrichterlichen Rechtsprechung über die NSDAP., ferner Material über die Haltung der preußischen Staatsregierung gegenüber den Kommunisten und Material über die Aenderung der Geschäftsordnung im preußischen Landtag. Aus einer Niederschrift über das Gespräch des Staatssekretärs Dr. Abegg mit zwei Kommunistischen Abgeordneten ergebe sich, daß Dr. Abegg von diesen mit Nachdruck die Einstellung aller Terrorakte der Kommunisten gefordert habe, daß er also keineswegs, wie der Herr Reichskanzler in seiner Rundfunkrede vom 20. Juli erwähnte, „seine Hand dazu geboten hat, Führern der Kommunistischen Partei Deutschlands die Verschleierung illegaler Terrorabsichten zu ermöglichen".

Die Erklärung der Staatsminister liegt in ihrer Gesamtheit dar, daß alle Vorwürfe gegen Preußen auf unrichtigen Informationen der Reichsregierung beruhten, die bei vorheriger Erörterung ohne Schwierigkeiten hätten widerlegt werden können.

!! **Sonntagskarten zum Großflugtag in Lippstadt.** Am Sonntag, 21. August, findet in Lippstadt ein Großflugtag statt. Aus diesem Anlaß werden von allen Bahnhöfen im Umkreis von 35 Kilometern um Lippstadt, bei denen keine Sonntagskarten nach Lippstadt aufliegen, Festtagsrückfahrkarten oder Blankosonntagskarten nach Lippstadt ausgegeben. Diese Karten gelten vom 21. August 0 Uhr ab zur Hinfahrt, die Rückfahrt muß bis zum 22. August, 9 Uhr, angetreten werden. Bei folgenden Bahnhöfen werden Festtags- oder Blankosonntagskarten ausgegeben: Bad Sassendorf, Dedinghausen, Scharmede, Elsen, Östönnen, Westönnen, Borgeln, Welver, Lipperbruchbaum, Batenhorst, Herzebrock, Clarholz, Rheda (Westf.), Oelde, Gütersloh (Reichsbahn), Brenken (über Steinhausen), Siddinghausen.

— **Ueber ein neues Diagnoseverfahren** berichtet Dozent Kulk von der Berliner Charite in der „Medizinischen Klinik". Bisher blieb dem Arzt bei diagnostischen Fällen, in denen alle üblichen Untersuchungsmethoden wie chemisches Laboratorium, Mikroskop und sogar Röntgenstrahlen versagten, nur ein Mittel übrig für die Untersuchung krankhafter Veränderungen an den Bauchorganen: die Oeffnung der Bauchhöhle! Aber in vielen Fällen waren die Patienten schon zu schwach, um nur die operative Oeffnung auszuhalten. Das neue Verfahren ermöglicht das Innere der Bauchhöhle ohne operativen Eingriff zu besichtigen. Laparoskopie nennt man dieses Verfahren, es hat sich bei 250 Proben glänzend bewährt. Nach einer vorhergehenden Morphiuminjektion wird die Bauchhöhle mittels Injektion mit reiner, durch Watte filtrierter Luft gefüllt. Dann wird eine zweite Stelle der Bauchhaut sorgfältig durch Einspritzung eines Kokainpräparats unempfindlich gemacht und dort eine Art Spiegelfernrohr, das im Kaliber einer starken Injektionsnadel Platz findet und einen Beleuchtungskörper trägt, in die Bauchhöhle eingeführt. Man kann nun die inneren Bauchdecken besichtigen, sieht einen großen Teil der Leber, kann auch Teile der Gallenblase zur Anschauung bringen, man sieht Teile des Magens und des Darms, besonders die Blinddarmgegend, ferner Nieren, Milz und die Beckenorgane und schließlich sogar durch das Zwerchfell das Herz schlagen. Bei geeigneter Auswahl der Fälle und richtiger Technik ist die Laparoskopie durchaus ungefährlich und beinahe völlig schmerzlos.

:: **Vorprüfung von Versorgungsanwärtern.** In einem Runderlaß des Preußischen Finanzministers vom 29. Juni 1932 — P 2240 13. 5./KW 1. 499/32 — wird nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz folgendes ausgeführt: Ein Versorgungsanwärter, der vor dem Prüfungsausschuß eines Landeskulturamtes die Vorprüfung nicht bestanden hatte, ist drei Wochen später von einer Regierung (Katasterverwaltung) zur Vorprüfung für die entsprechende Laufbahn zugelassen worden und hat sie bestanden. Ich nehme Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nach den allgemeinen Bestimmungen über die Wiederholung einer nichtbestandenen Vorprüfung (Abschnitt 3 des Erlasses vom 23. Februar 1927) eine bei einer preußischen Staatsbehörde nichtbestandene Vorprüfung alle anderen preußischen Staatsbehörden bindet. Zur wirksamen Durchführung dieses Grundsatzes ist jedem Versorgungsanwärter, der die Vorprüfung erstmalig nicht bestanden hat, bei der schriftlichen Mitteilung des Prüfungsergebnisses zu eröffnenen, daß über seine Zulassung zur Wiederholungsprüfung nur die mitteilende Anstellungsbehörde entscheiden kann, und daß eine auf Veranlassung einer anderen Anstellungsbehörde derselben Verwaltung oder eine bei einer anderen Verwaltung etwa erfolgreich abgelegte Vorprüfung nicht anerkannt werden würde. Meldet sich ein solcher Versorgungsanwärter bei einer anderen Anstellungsbehörde derselben Verwaltung oder bei der einer anderen Verwaltung zur Ableistung der Vorprüfung, so ist der Bewerber unter Ablehnung seines Gesuches auf den Weg der Wiederholung bei der ersten Prüfungsbehörde zu verweisen. Es ist ferner bestimmt, daß von jedem Versorgungsanwärter vor Ablegung der Vorprüfung eine schriftliche Erklärung zu fordern ist, ob und mit welchem Ergebnis er sich bereits für die gleiche oder die entsprechende Laufbahn oder bei einer anderen preußischen Staatsbehörde derselben oder einer anderen Verwaltung einer Vorprüfung unterzogen hat.

Zuspitzung der Lage in Schanghai.

Wiederaufnahme des Boykotts japanischer Waren.

Infolge des in letzter Zeit wieder besonders stark durchgeführten Boykotts japanischer Ware hat sich die Lage in Schanghai wieder bedenklich zugespitzt. Der japanische Generalkonsul hat bereits verschärfte Verwahrung gegen die Boykottbewegung eingelegt und sofortiges Verbot der den Boykott organisierenden chinesischen Gesellschaften verlangt. Die augenblickliche Lage ist der vor Ausbruch der japanisch-chinesischen Feindseligkeiten sehr ähnlich. Der chinesische Bürgermeister hat sich auch diesmal wieder geweigert, den japanischen Forderungen nachzukommen.

Vierteljahrsbericht der Reichspost.

— Aus dem soeben veröffentlichten Bericht der Deutschen Reichspost über das erste Viertel (April bis Juni) des Rechnungsjahres 1932 ergibt sich, daß der Verkehr in allen Zweigen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres zurückgegangen ist, so im Schnellnachrichtenverkehr: 5,4 Mill. Telegramme gegenüber 7,2 Mill. im Vorjahr und 556 Mill. Gespräche gegenüber 628 Mill.

Im In- und Auslandsverkehr des Post- und Fernmeldewesens, im Luftpost- und im Seefunkverkehr konnte eine Reihe von Verkehrs- und Betriebsverbesserungen eingeführt werden. Im Funkauslandsverkehr wurden im Berichtsvierteljahr 470 000 Telegramme befördert, außerdem wurden im Seefunkverkehr 18 142 Telegramme ausgetauscht und 214 Ferngespräche vermittelt.

Die Zahl der Postscheckkonten ist im Berichtsvierteljahr um 1828 auf 1 016 841 gestiegen, die rund 177 Mill. Buchungen machten, zusammen mehr als 26 Milliarden M. aus, von denen rund 21 Milliarden bargeldlos beglichen wurden. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer betrug Ende Juni 4 119 531. Die Gesamteinnahmen im Berichtsvierteljahr werden mit rund 406 Mill. M., die Gesamtausgaben mit rund 406 Mill. M., die Gesamtausgaben mit rund 400 Mill. M. ausgewiesen.

Heimatlicher Kell

Merkblatt für den 19. August.

Sonnenaufgang	4^{52}	Mondaufgang	20^{10}
Sonnenuntergang	19^{14}	Monduntergang	8^{19}

1819: James Watt, der Verbesserer der Dampfmaschine, gest

Lehrmeisterin Laubenkolonie.

In dem Gürtel von Laubenkolonien, welche die größeren Orte mit dem flachen Land verbinden, sind jetzt die Erntefeste an der Tagesordnung. Es geht laut und fröhlich dabei her, jung und alt kommt auf seine Rechnung; aber diese Erntefeste haben doch auch ihre ernste Seite. Man vergleicht die Ergebnisse der verschiedenen Blumen-, Gemüse- und Obstzuchten, in größeren Laubenkolonien werden sogar richtige Ausstellungen und Prämiierungen veranstaltet, man zeigt sich gegenseitig seinen Tierbestand und bespricht ihn, und als Ergebnis des zu Ende gehenden Anbaujahres werden gute Pläne für das kommende gemacht.

In diesem Jahre bedeutet aber das Erntefest für viele den Abschied von der Laubenkolonie. Denn einschließlich der Familienangehörigen werden rund eine halbe Million Menschen im Deutschen Reiche, die bisher bestenfalls über ein Stückchen Laubenpachtland verfügt haben, bis Ende dieses Jahres in die Stadtrandsiedlungen einziehen. Der Sinn der Stadtrandsiedlung ist aber, daß neben einer besseren Wohngelegenheit die Möglichkeit zur Selbsterzeugung eines Teiles der eigenen Nahrung geschaffen werden soll. Oft sind die zur Verfügung stehenden Flächen zwar kaum größer, als bisher das Laubenland, meist aber ist Vorsorge getroffen, daß derjenige, der sich bewährt und Lust und Liebe zur Sache zeigt, noch etwas dazupachten kann. Und da sind alle Kenntnisse etwas wert, die man als Laubenagrarier" im Laufe der Zeit gewonnen hat.

Das beginnt schon bei der Einteilung des Gartens, der Anlage der Beete und der Bearbeitung des Bodens. Man erinnert sich plötzlich, welche Obstsorten in der Kolonie besonders gut getragen haben und versucht, die gleichen anzupflanzen, oder wenn der Beutel dazu zu knapp ist, pflanzt man Wildlinge, um sie baldmöglichst mit Edelreisern der früheren Kolontennachbarn zu propfen. Man kennt sich aus in den Gemüsesorten, die auf den Boden passen, auch bei den Pflanzkartoffeln läßt man sich kein X für ein U vormachen, und erst recht weiß man die erworbenen Kenntnisse zu schätzen, wenn man an die Einrichtung der Kleinviehhaltung geht.

Ein großer Wissensschatz ist durch die Laubenkolonien ganz unauffällig Volkskreisen vermittelt worden, die der Arbeit an der Scholle schon fast völlig entwohnt geworden waren. In dieser erfreulichen erzieherischen Beurteilung der Laubenkolonien stimmen alle Sachverständigen überein. Mancher richtige kleine Meister des Gartenbaus oder der Geflügel- und Kaninchenhaltung hat sich hier in der Stille gebildet und kann jetzt unter ernsteren Bedingungen zeigen, was er gelernt hat.

Ein großer Unterschied bleibt freilich bestehen. So lange die wirtschaftlichen Verhältnisse noch besser waren, konnte mancher in seinem Laubenland allerhand Versuche anstellen, die ein Stückchen Geld kosteten. Das war eben sein Sport. In den Erwerbslosensiedlungen wird mehr mit dem Pfennig gerechnet werden, da wird man bemüht sein, jeden noch so kleinen Fehlschlag zu vermeiden, da wird man schon auf die berühmte „Rentabilität" sehen müssen. So bildet sich die Überleitung zur landwirtschaftlichen Siedlung aus, wie ja tatsächlich viele Stadtrandsiedler hoffen, daß sie eines Tages die Befähigung zur Übernahme einer richtigen bäuerlichen Siedlung mit voller Ackernahrung erwiesen haben werden, und daß ihnen dann der Weg zur Rückkehr auf das Dorf offen bleiben wird.

Das Ergebnis von Ottawa.

Worte allein helfen in der heutigen Wirtschaftskrise ebensowenig wie vielköpfige „Konferenzen", wo sich ein jeder dieser „Köpfe" nur vom Egoismus beherrschen läßt. Auch trefflich stilisierte Entschließungen solcher Konferenzen vermögen nicht mehr die Dürftigkeit des Ergebnisses zu verhüllen, wenn dieses nicht in einem tatsächlichen Handeln besteht. Auch auf der jetzt beendeten „Empire"-Konferenz in Ottawa, wo sich um die Vertreter des britischen Mutterlandes die der Dominien und der Kolonien zusammenfanden, sind treffliche Reden gehalten, ausgezeichnete Entschließungen gefaßt worden, aber das praktische Ergebnis steht dazu in einem für England selbst recht unangenehmen Gegensatz. Noch größer wird dieser Gegensatz, wenn man an die offenen oder versteckten Absichten denkt, die bestimmte und sehr einflußreiche Kreise in England durch die Konferenz in Ottawa verwirklicht zu sehen hofften. Uns Deutsche interessiert ja in der Hauptsache auch nur dieser welthandelspolitische Hintergrund und nicht die verhältnismäßig geringe Ausbeute, die der konservative Führer Baldwin aus Ottawa nach England mitbringt.

„Nichts vor der Konferenz von Ottawa!" war ja immer die Antwort gewesen, die auch Deutschland zu hören bekam, wenn unsererseits Vorschläge gemacht wurden, um das fast völlig zerrissene Gewand zu flicken, das — kaum mit Recht — die Bezeichnung „Deutsch-englischer Handelsvertrag" führt. Durch die scharfe, unerhört drastische Schwenkung der englischen Zoll- und Handelspolitik ins Lager des Hochschutzzoll-, Kontingentierungs- und Einfuhrsperrsystems hinein war der Vertrag seinem Wesen nach erst auf den Kopf gestellt und dann zerfleischt worden. Daß man sich in aller Welt damit nur gegenseitig hochpeitschte, hat einerseits dazu geführt, daß überall die Einfuhr zurückging, die Ausfuhr aber das gleiche tat oder noch stärker sank. Und nebenbei verschob es im besonderen die deutsch-englischen Handelsbeziehungen derart, daß aus unserem Ausfuhrüberschuß gegenüber England ein deutscher Einfuhrüberschuß wurde, wir also nach England weniger an Waren verkauften, als wir von dorther bezogen haben. Früher, in ach! so schönen Zeiten war England unser zweitbester Kunde. „Alles nach der Konferenz von Ottawa!" — so wurden auch die deutschen Vertreter für die Revision der Handelsverträge vertröstet, und hoffentlich tritt der damit angedeutete Zeitpunkt bald ein.

Befürchtungen, die sich jetzt als übertrieben herausstellen, hatten glauben gemacht, England werde sich dem von Zollmauern umstarrten und zerklüfteten Europa handelspolitisch ab- und dem großen englischen Weltreich zuwenden, um eine Art „geschlossenen allbritischen Handelsstaates" in Ottawa vorzubereiten. Es ist heute nicht mehr nötig, darauf hinzuweisen, daß die so ganz anders gewordene wirtschaftliche Struktur besonders der großen, stark industrialisierten Dominien so etwas nicht mehr zuläßt. Gerade sie aber verlangten, daß England sein Schutzzollsystem auch gegenüber der Lebensmitteleinfuhr ausbaue, um dann seinen Kolonien hier Vorzugszölle zu gewähren, also seinen Lebensmittelbedarf praktisch allein bei seinen Kolonien zu decken. Als wesentliches Ergebnis der Konferenz von Ottawa läßt sich nun feststellen, daß es Herrn Baldwin gelang, durch geschickte Politik und vorsichtiges Ausspielen der wirtschaftlichen Gegensätze zwischen den Dominien selbst einen andern Weg zu öffnen. Nicht erhöht werden die englischen Lebensmittelzölle, sondern auf die bestehenden erhalten die Dominien Bevorzugungen. Aber das interessiert uns Deutsche nicht unmittelbar, da unsere Lebensmittel- und Rohstoff-Ausfuhr nach England ganz gering war und ist. Andererseits haben aber auch die Dominien der englischen Einfuhr von Fertigwaren einiges Entgegenkommen bewiesen, und diese erhalten damit eine zollpolitische Vorzugsbehandlung, die für die nichtbritischen Waren fehlt. Aber gerade diese Vereinbarungen sind nicht sehr umfangreich, bestanden zum Teil auch schon bisher.

Der Handel mit den Dominien macht nur 30 Prozent des gesamten britischen Außenhandels aus, und Baldwin hat es in Ottawa denn doch nicht riskiert, allzuviel von den andern 70 Prozent aufs Spiel zu setzen, zumal er darüber klagen mußte, daß die Dominien für 100 Mill. Pfund Sterling mehr an England verkaufen als England an diese großgewordenen Töchter. Und man kann nun nicht diesen Dominien zuliebe die englischen Lebensmittelzölle erhöhen, und damit den Lebensstandard in einem Lande herunterdrücken, dessen Arbeitslosenziffer sich langsam, aber stetig den vier Millionen nähert.

Ganz vorsichtig gesagt: England ist in seinen zollpolitischen Hochprotektionismus durchaus nicht verliebt, hat ihn in Ottawa nicht gesteigert, und scheint durchaus bereit zu sein, auf der Weltwirtschaftskonferenz Wege der Verständigung auf dem Gebiet des internationalen Zoll- und Handelswesens zu gehen, wenn nur die anderen Völker mitmachen würden!

Stadtverordnetenversammlung in Bad Lippspringe.

Etat 1932 und Realsteuerzuschläge abgelehnt.

F. **Bad Lippspringe,** 18. August.

Gestern fand unter dem Vorsitz des k. Bürgermeisters **Koberg** eine öffentliche Stadtverordnetenversammlung statt. Die Niederschrift der Sitzung vom 13. Juli 1932 wurde verlesen und genehmigt. Stadtv. **Wille** bemerkt dazu, daß seine Befürchtungen, die er in der letzten Sitzung bezüglich des schnellen Fahrens auf der Detmolder Straße zum Ausdruck gebracht habe, sich bewahrheitet hätten. Es seien kürzlich wiederum zwei Unglücke vorgekommen. Er beantragt daher, das Stadtverordnetenparlament möge eine diesbezügliche Vorlage an den Landeshauptmann machen, der für Abhilfe sorgen werde. Der **Vorsitzende** erwidert, daß hierauf im Laufe der Sitzung noch eingegangen werde.

Mitteilungen:

Der Vorsitzende führt aus, daß die am 23. und 24. Juli 1932 stattgefundene **Hundertjahrfeier des Bades** würdig verlaufen sei. Vor allem sei er erfreut über die schöne Reklame in den Zeitungen anläßlich dieser Feier. Sodann hebt er hervor, daß in der Schriftreihe „Arbeiten zur Kenntnis der Geschichte der Medizin in Rheinland und in Westfalen", herausgegeben von Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Paul Krause in Münster i. W., ein Heft erschienen sei über „Friedrich Wilhelm Weber als Arzt und Dichter", das Prof. Dr. Julius Schwering, der auch auf der Hundertjahrfeier hierüber einen Vortrag gehalten habe, „der Stätte der verdienstvollen ärztlichen Wirksamkeit Friedrich Wilhelm Webers, dem Heilbad Lippspringe, zur Feier seines hundertjährigen Bestehens zugeeignet" habe. Das Heft ist im Verlag von Gustav Fischer-Jena erhältlich.

Der Vorsitzende teilt mit, daß in diesem Jahre die Verfassungsfeier im Rathaussaale stattgefunden habe. Am gleichen Tage habe die 3. Kav.-Div. ein Reit- und Springturnier auf dem alten Lippspringer Rennplatz abgehalten, dessen Reinertrag dem Baufonds des hiesigen Ehrenmals zufließe. Er erwähnt, daß der schön gelegene alte Rennplatz auch künftig reiterlichen Veranstaltungen dienen werde.

Das Werbeturnen, das am vergangenen Sonntag auf der Freilichtbühne im städtischen Kurwalde abgehalten wurde, hat einen Reingewinn von 120 M. gebracht, der ebenfalls dem genannten Fonds zufließt. Der Vorsitzende dankt dem Turnverein Jahn. Im Anschluß hieran weist der Vorsitzende auf die Waldbeleuchtung am kommenden Freitag hin.

Der Vorsitzende gibt davon Kenntnis, daß der letzte Obermusikmeister der kaiserlichen Yacht, Alexander Flesburg, am 29. August im Kursaal des Arminiusbades ein Konzert geben würde. Bei dieser Gelegenheit betont er das hohe musikalische Niveau, auf dem diese Kapelle stehe.

Der Vorsitzende teilt die Verfügung der Regierung mit, wonach die Miete für die Lehrerdienstwohnung in der Kirchschule festgesetzt ist.

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß das Ortsgesetz über die Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen vom Bezirksausschuß genehmigt sei.

Der Vorsitzende gibt einen Antrag aus der Bürgerschaft bekannt, die wissen möchte, welche **Dienstverschlungen Bürgermeister Dr. Pint** zur Last gelegt werden. Stadtv. **Rudolphi** unterstützt diesen Antrag und erwähnt, daß er von vielen Bürgern mehrfach hiernach befragt worden sei. Stadtv. **Wille** fragt an, ob der Stadt durch die Bekanntgabe irgendwelche Unannehmlichkeiten entstehen könnten. Der Vorsitzende erwidert, daß die neue Schrift auf Eröffnung des Dienststrafverfahrens auf Grund des Urteils des erkennenden Gerichts gefaßt sei; Dienststrafgericht und ordentliches Gericht seien grundsätzlich verschieden. Stadtv. **Peters** beantragt, die Beantwortung einstweilen zurückzustellen und zunächst zu prüfen, ob die Bekanntgabe zulässig sei. Sodann bittet er aber auch wegen der heute umfangreichen Tagesordnung um Vertagung. Der Vorsitzende gibt darauf den Beschluß der letzten geheimen Sitzung in Sachen Dr. Pint bekannt. Dieser Beschluß behandelt hauptsächlich die Dienstwohnung und den Verkehr des Bürgermeisters Dr. Pint mit der Verwaltung. Stadtv. **Hartmann** spricht hiernach das entscheidende Wort. Er ist der Ansicht, daß man es im Interesse des Bades vermeiden solle, auf diese Sache, die in der Presse so viel behandelt und die so viel Staub aufgewirbelt habe, erneut einzugehen. Zudem werde die Angelegenheit demnächst vor dem Dienststrafgericht verhandelt. Die Verhandlung sei öffentlich und die Presse werde schon hierüber berichten. Damit war dieser Punkt erledigt.

Haushaltsplan:

Der Vorsitzende geht zunächst auf die Vorgeschichte des Zustandekommens des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1932 ein. Der Plan sei im Februar vorläufig von der Regierung festgesetzt worden. Er werde es sich ersparen, im Einzelnen auf den Haushaltsplan einzugehen, denn das ganze Haushaltswesen hänge in der Luft. Zudem wisse niemand, was noch kommen werde. Stadtv. **Wille** ist dagegen, daß der Haushaltsplan in der vorliegenden Fassung angenommen werde. Die ganzen Zahlen hingen in der Luft. Er sei vom Gewerbe beauftragt, dafür zu sorgen, daß der Plan scharf unter die Lupe genommen werde. Stadtv. **Schwarzenberg** setzt dem noch hinzu, daß die Bürgerschaft kaum das zum Leben Notwendige habe, geschweige denn solche Ausgaben zu bewilligen. Der Vorsitzende setzt sich für die Annahme des Haushaltsplanes ein, mit Ausnahme der Position „Personalkosten", über die noch beraten werden solle. Stadtv. **Blöcher** wehrt sich ganz entschieden gegen die Annahme des Plans, der in der Praxis nicht verwendbar sei. Wenn man ihn annehme, würde man sich selbst untreu. Ferner glaube er nicht, daß die vorgesetzten Behörden diesen Plan festsetzen würden. Stadtv. **Lüke** steht auf dem Standpunkt, daß es zwecklos sei, einen Haushaltsplan festzusetzen, der nicht verwirklicht werden könne. Hiernach wurde die Debatte geschlossen und der Haushaltsplan in seinem ganzen Umfange abgelehnt.

Realsteuern.

Die Verwaltung hat vorgeschlagen, an Realsteuern die Sätze des Vorjahres zu erheben, nämlich vom bebauten Boden 325 v. H., vom unbebauten Boden 282 v. H., vom Gewerbeertrag 450 v. H. und vom Gewerbekapital 650 v. H. Der Finanzausschuß hat die Genehmigung dieser Sätze vorgeschlagen, jedoch dabei bemerkt, daß die Steuern mit Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftslage untragbar seien. Die Stadtverordnetenversammlung lehnt die Einführung der vorgeschlagenen Sätze ab, da dera tig hohe Steuern von der Bürgerschaft einfach nicht aufgebracht werden könnten.

Bürgersteuer.

Im Rechnungsjahre 1931 wurden ursprünglich 350 v. H. zu dem einfachen Landessatz an Bürgersteuer erhoben. Später wurde die Steuer auf 400 v. H. erhöht. Der Finanzausschuß hat vorgeschlagen, für das Rechnungsjahr 1932 einen gegenüber dem Vorjahre um 100 v. H. ermäßigten Satz an Bürgersteuer zu erheben. Aber auch diese Vorlage lehnt die Versammlung einstimmig ab.

Staatskommissar.

Der **Vorsitzende** gibt bekannt, daß der Regierungsassessor **Robelmann** als Staatskommissar für die Stadt Bad Lippspringe durch Verfügung der Regierung vom 2. August 1932 ernannt worden sei. Die Aufgabe des Staatskommissar bestehe in der Hauptsache darin, für geordnete Finanzverwaltung und für die Beitreibung der öffentlichen Abgaben zu sorgen. Die Versammlung und der Vorsitzende sind der Meinung, daß 90 v. H. der Bevölkerung nicht in der Lage sei, das zu zahlen, was von ihr gefordert werde. Die Bevölkerung müsse vom Kurbetrieb leben. Der Vorsitzende führt aus, daß jeder sich ein genaues Bild von den wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnissen machen könne, wenn er die Besucherzahl des Vorjahres und dieses Jahres vergleiche. Stadtv. **Hartmann** hebt hervor, daß die Bevölkerung unverschuldet in diese Misere hineingeraten sei. Auch die Aufsichtsbehörde könne nicht rücksichtslos vorgehen, ohne große Härten zu vermeiden.

Zum Schluß beantragt der Stadtv. **Blöcher** die Einführung eines Reklamestempels bei der hiesigen Post, der auf die großen Erfolge des Bades hinweist. Der Antrag fand allgemein Verständnis.

Hierauf geheime Sitzung.

Paderborner Stadtchronik

vom 18. August 1932.

Die Bayernfahrt der Reichsbahndirektion Kassel.

Das diesjährige Programm der Sonderfahrten der Reichsbahndirektion Kassel, das mit der Pfingstfahrt in den Schwarzwald einen glänzenden Auftakt bot, und weiter die fast traditionell gewordenen Fahrten nach Helgoland, Hamburg—Cuxhaven und an den Rhein vorsah, Eden Kasselanern eine 10tägige Ferienfahrt nach Borkum und Norderney bescherte, hat in diesem Jahr als „Clou" die 10tägige billige Sonderfahrt in das bayerische Hochland vom 2.—11. September bis zum Schluß aufgespart. Schon die Hinfahrt über die herrliche Schwarzwaldbahn mit den vielen wundervollen Ausblicken auf die anmutige Schwarzwaldlandschaft bei Hornberg, Triberg, Donaueschingen und Singen vorbei nach Konstanz am Bodensee dürfte ein Erlebnis bedeuten. In Konstanz, wo die erste Uebernachtung erfolgt, ist bis zum anderen Mittag Gelegenheit genug gegeben zur Besichtigung der Stadt und der schönen Umgebung, wobei wir besonders verweisen auf die Insel Mainau, auf Meersburg und den Rheinfall. — Von Konstanz erfolgt dann am zweiten Reisetage, mittags um 13 Uhr, mit Sonderdampfer quer über den herrlichen Bodensee die Weiterfahrt nach Lindau, wo der Sonderzug die Teilnehmer wieder aufnimmt, um sie, an der Nordseite der bayerischen Alpenkette entlang, nach Oberstdorf zu bringen. Dieser herrliche, am Fuße des Nebelhorns gelegene Kurort wird den Teilnehmern vom 4. bis einschließlich 10. September als Standquartier dienen, um von hier aus nähere und weitere Ausflüge in die Allgäuer Täler und Berge, Autofahrten nach Tirol, den bayerischen Königsschlössern usw. zu machen. Auch der schöne Freibergsee in dem Hochwald dürfte Badelustigen sehr willkommen sein. Gerade der September mit seinen sonnenklaren Herbsttagen ist so recht geeignet für den Aufenthalt in den Bergen, sodaß die Teilnehmer an dieser letzten großen diesjährigen Sonderfahrt der Reichsbahndirektion außer der erhofften Erholung einen reichen Erinnerungsschatz mit nach Hause nehmen werden, wenn die Stunde der Heimfahrt schlägt. Wir empfehlen den Interessenten, sich rechtzeitig mit Fahrkarten zu versorgen, da der Andrang gerade zu den Bayernfahrten bekanntlich immer sehr stark ist.

*

:) **Ein schwerer Verkehrsunfall** ereignete sich gestern nachmittag gegen 5.30 Uhr an der Neuhäuser Straße. Eine Radfahrerin, Frl. Junkermann, auf der Sühle wohnhaft die von der Infanteriekaserne kam, stieß in der Nähe der sogn. „Dicken Linde" bei der Handelsschule Trelle mit einem vom Neuhäusertor her kommenden Personenauto zusammen und zog sich schwere Verletzungen zu. Sie wurde sofort zum Landeshospital gebracht, wo die ärztliche Untersuchung eine Gehirnerschütterung, eine Quetschung der rechten Schulter und Hautabschürfungen feststellte. Wen die Schuld an diesem Unglücksfall trifft, muß noch geklärt werden.

:: **Fahrraddieb auf frischer Tat ertappt.** Einen dreisten Diebstahlsversuch konnte man heute vormittag gegen 11 Uhr auf der Bahnhofstraße beobachten. Ein Radfahrer hatte sein Fahrrad vor der Lederhandlung Loggen an der Bahnhofstraße abgestellt und war gerade in den Laden hineingegangen, als sich auch schon ein Mann, nach seinem Aussehen zu urteilen, ein Handwerksbursche, an das Fahrrad heranmachte. Der Handwerksbursche war gerade im Begriff, sich mit dem Rade aus dem Staube zu machen, als der Eigentümer aus dem Geschäft herauskam und den Dieb überraschte. Dieser ließ seine Beute im Stich, warf das Fahrrad auf die Straße und lief über die Bahnhofstraße in die Grunigerstraße. Der Eigentümer schwang sich



Das Neueste vom Tage.

Vom Donnerstag bis 13.15 Uhr.

Reichstagszusammentritt am 30. August.

Berlin, 18. Aug. Der Reichstag ist jetzt auf Dienstag, den 30. August, 15 Uhr, einberufen worden. Die Festsetzung des Termins erfolgte nach Rücksprache des Reichstagspräsidenten Loebe mit Reichskanzler von Pa[illegible]

Wetterbericht.

Das im August gewöhnlich über Spanien und Italien liegende Hochdruckgebiet liegt jetzt über der Nordsee und beeinflußt das Wetter Westeuropas im günstigen Sinne. Der Luftdruck hat heute seinen höchsten Stand in den letzten drei Monaten erreicht. Das heitere und warme Wetter wird daher zunächst noch anhalten.

Wettervorhersage für Freitag:
Fortdauer des sehr warmen und heiteren Wetters.

auf sein Fahrrad und fuhr dem Dieb nach, den er in der Grunigerstraße einholte und stellte. Er ließ ihn aber wieder laufen und fuhr in die Stadt zurück, während sich der Landstreicher, der nach seinen Angaben nach Berlin fahren wollte, in Richtung Bahnhof entfernte. Es ist nur unverständlich, weshalb der Eigentümer des Rades den Dieb nicht sofort der Polizei übergab. Vielleicht hätten sich dadurch manche andere Fahrraddiebstähle aufklären lassen.

=: **Die ehemaligen Paderborner Landstürmer** werden, wie aus der heutigen Anzeige hervorgeht, zu Sonntag, den 21. August, nachmittags 3 Uhr zu einer Zusammenkunft im Restaurant Krawinkel eingeladen. — Das Paderborner Landsturm-Bataillon wurde am 23. August 1914 unter der Bezeichnung Ueberplanmäßiges Landsturm-Bataillon aus Mannschaften des alten Fürstentums (das sind die Kreise Paderborn, Höxter, Warburg und Büren, die auch das Landwehrbezirkskommando Paderborn bildeten) zusammengestellt. Später erhielt das Bataillon die Bezeichnung: Landsturmbataillon Paderborn VII. A. K. Nr. 62. In der Nacht zum 12. September wurde das Bataillon alarmiert und nur notdürftig ausgerüstet, mit alten blauen Litewken und Mützen, ohne Helm und Kochgeschirr, pro Mann nur 25 Patronen rückte es am folgenden Morgen unter klingendem Spiel ab nach Namur. Viele Angehörige des Bataillons haben die Heimat nicht wiedergesehen. Die Ueberlebenden aber werden sich am Sonntag mit ihrem alten Hauptmann Vonderbeck zusammenfinden und die alten Erinnerungen an die „eiserne Zeit" wieder auffrischen.

=: **Wittekind-Rundfahrten.** Sonntag, den 21. August, 8 Uhr ab Paderborn Rathaus, zur Edertalsperre und nach Bad Wildungen. Fahrpreis 5 M. — Dienstag, den 23. August, 13,30 Uhr ab Paderborn Rathaus in das Altenautal über Dalheim-Hardehausen-Kleinenberg. Fahrpreis 2,50 M. Karten im Vorverkauf. (Siehe Anzeige.)

— **Ein unwahres Gerücht** wird in verschiedenen auswärtigen Zeitungen verbreitet, die berichten, daß das schwere Motorradunglück auf der Detmolder Straße kurz vor Bad Lippspringe, bei dem der Student Hermann Wegener zu Tode kam, jetzt ein zweites Todesopfer gefordert habe und der Student Albert Broer aus Paderborn seinen schweren Verletzungen erlegen sei. Diese Meldung ist vollkommen unzutreffend. Nach von uns heute vormittag eingezogenen Erkundigungen befindet sich Albert Broer bereits auf dem Wege der Besserung und wird wahrscheinlich bald das Krankenhaus verlassen können.

Aus Nah und Fern

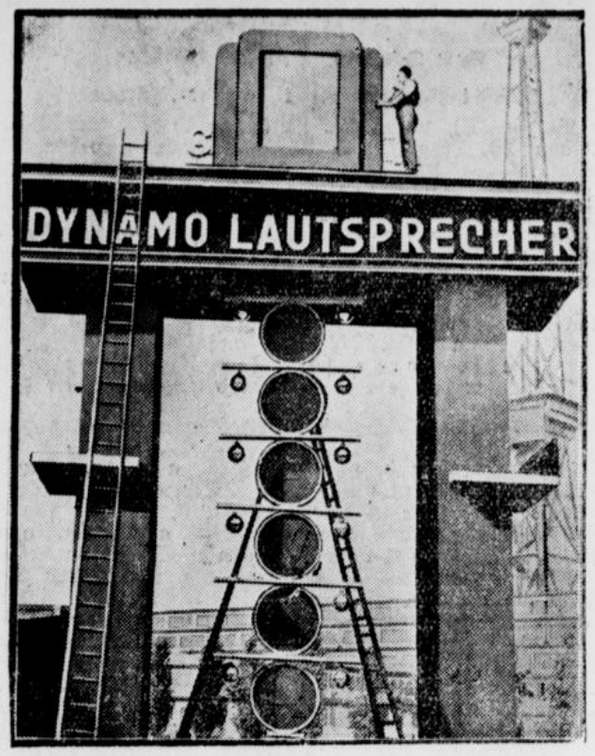
=:= **Schötmar.** Unglücksfall. An dem Transformatorenhäuschen in Ehrsen bei Schötmar war der Malermeister Wilhelm Sauermann mit Malerarbeiten beschäftigt. Hierbei kam er der Hochspannungsleitung zu nahe und stürzte leblos von der Leiter. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte leider nur noch den Tod des Verunglückten feststellen.

!.! **Haltern.** Frecher Kindesraub durch Zigeuner. Die oft von anderer Seite bestrittene Behauptung, daß umherziehende Zigeuner Kinder stehlen, um sie zum Betteln oder anderen bösen Dingen anzuleiten, wird durch einen krassen Fall bestätigt, der sich am Dienstag in Haltern zugetragen hat. Das Kind der Familie Lohkämper auf der Lippmauer hatte sich eine kurze Strecke vom elterlichen Hause entfernt und spielte auf der Straße. Als dann gegen Mittag einige Zigeuner, von denen zur Zeit eine ganze Menge vom Cranger Pferdemarkt zurückkehrend auf Haltener Gebiet lagern, vorbeikamen, nahmen sie das Kind mit sich und verschwanden schleunigst damit. Ein 6jähriger Junge hatte indessen den Raub bemerkt, benachrichtigte seine Eltern und diese die Polizei, worauf dann die Verfolgung der Kindesräuber mit Kraftwagen und Fahrrädern aufgenommen wurde. Zunächst war man auf einer falschen Spur und stellte eine Bande, die ebenfalls von der Lippmauer herkam, in der Nähe des Bahnhofs, kam jedoch schnell genug auf die richtige Spur und faßte den Zigeunertrupp, der das Kind bei sich führte, auf der Hullerner Straße. Die Zigeuner suchten sich damit herauszureden, daß sie das Kind nicht gestohlen hätten, sondern im Gegenteil bemüht gewesen wären, die Eltern des Kindes zu finden. Mehrere Mitglieder der Bande wurden festgenommen. Die übrigen konnten von Glück sagen, daß sie von der Polizei gegen die empörte Bevölkerung geschützt wurden.

— **Dortmund.** Wieder Schüsse aus einem Auto. Die die Bevölkerung beunruhigende Schießerei aus einem bis jetzt noch nicht ermittelten Auto nimmt ihren Fortgang. So wurden Montagabend gegen 9,30 Uhr auf der Klönnestraße auus einem Personenauto vier Pistolenschüsse abgegeben. Kurze Zeit später fiel an der Güntherstraße ein scharfer Pistolenschuß und gegen 11,30 Uhr nachts an der Körnebachstraße drei scharfe Pistolenschüsse. In allen Fällen konnte die Polizei die Täter nicht ermitteln. Personen wurden nicht verletzt. Der in der Nacht zum 9. August d. J. an der Ecke Nord- und Heiligegartenstraße aus einem Auto heraus angeschossene kommunistische Arbeiter Engelbert Reutner ist seinen Verletzungen inzwischen erlegen.

!) **Bochum.** Die Hitze hebt Straßenbahnschienen. Auch über dem Industriegebiet brennt bei wolkenlosem Himmel die Sonne unerträglich. Die stärksten Gewitter bringen nicht die erhoffte Abkühlung. Die subtropische Luft treibt die Temperaturen bis auf 35 Grad Celsius. Die starke Hitze hat auf der Strecke Bochum—Gerthe der Westfälischen Straßenbahn ein Bahngleis 7 Zentimeter in die Höhe gedrückt. Um die Waagerechte wiederzugewinnen, mußten aus den beiden Schienen einige Stücke herausgeschweißt werden.

Westerland (Sylt). Polizeiliche Schließung von Spielunternehmen. Gegen drei zurzeit hier betriebene Spielunternehmen, bei denen es sich um ein rouletteartiges Spiel handelt, das an sich als Geschicklichkeitsspiel zugelassen ist, war von der Staatsanwaltschaft ein Verfahren eingeleitet worden, in dessen Verfolg nunmehr alle drei Unternehmen vorläufig polizeilich geschlossen wurden. Die Verhandlung in dieser Angelegenheit wird voraussichtlich bereits Ende der Woche im Schnellverfahren in Westerland stattfinden.



Von der großen Berliner Funkausstellung

die am 19. August in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm eröffnet wird: ein Riesen-Dynamo-Lautsprecher wird aufgebaut. Rechts im Hintergrund der Berliner Funkturm.

Aus der katholischen Welt

Handwerk und Katholikentag.

Unter Führung des Verbandes katholischen Meistervereine Deutschlands nimmt das katholische Handwerk in beträchtlichem Umfange am Katholikentag in Essen teil. Vertreter des Verbandes beteiligen sich auf Einladung des Zentralkomitees am Vertretertag, der dem Katholikentag vorausgeht. Zur Teilnahme an den öffentlichen und geschlossenen Versammlungen am Freitag, den 2. und Samstag, den 3. September, ist der Erwerb einer Teilnehmerkarte oder von Tageskarten notwendig. Zum Festgottesdienst und zur Schlußversammlung am Sonntag stellt das kath. Handwerk ein starkes Aufgebot.

Mit dem Katholikentag verbindet der Verband kath. Meistervereine seine diesjährige Generalversammlung. Dieselbe findet des Samstagsnachmittags im Gesellenhause statt. Auf ihr spricht der hochw. Herr Generalpräses Hürth-Köln über „Unser Programm" und Herr Dr. Neuenhofer von der Zentrale des Volksvereins in M.-Gladbach über das Thema: „Handwerk und Staat". Am Sonntag, den 4. September, nachmittags 2 Uhr, folgt im großen Börsensaal am Hauptbahnhof eine Kundgebung der katholischen Handwerker, in der P. Gundlach S. J. über den berufsständischen Aufbau der Gesellschaft spricht. Zu allen Veranstaltungen sind außer den Mitgliedern der Meistervereine alle kath. Handwerker eingeladen.

Bestrafte Schwarzhörer.

Über vier Millionen Rundfunkteilnehmer.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer betrug Ende Juni 4 119 531, davon waren 412 177 Teilnehmer (Blinde, Schwerkriegsbeschädigte, Wohlfahrts-Unterstützungsempfänger usw.) von der Zahlung der Gebühren befreit. In den Monaten Januar bis März wurden 231 Schwarzhörer rechtskräftig verurteilt.

Raubüberfall im Kreise Springe.

Die Täter geflüchtet und entkommen.

Nachts unternahmen drei Männer in der alleinstehenden Mühle der Witwe Remus zwischen Altenhagen und Neustadt bei Springe einen Raubüberfall. Sie drangen durch ein Fenster an der Rückseite des Hauses ein und gelangten in das Schlafzimmer der Frau Remus. Sie knebelten die schlafende Frau und steckten ihr ein Taschentuch in den Mund, um sie am Schreien zu verhindern. Dann nahmen sie ihr einen unter dem Kopfkissen liegenden Revolver fort und verlangten die Herausgabe von Geld. Frau Remus, die am Vortage eine größere Geldsumme zur Sparkasse gebracht hatte, schickte die Räuber in die Küche, wo ihnen nur 3 Mark in die Hände fielen. Inzwischen war es jedoch der Frau gelungen, sich den Knebel aus dem Mund zu entfernen, so daß sie um Hilfe rufen konnte. Der eine der Täter, der zur Bewachung zurückgeblieben war, versuchte ihr nun mit einem Messer den Hals zu durchschneiden, brachte Frau Remus aber nur eine Verletzung am Mund bei. Durch die Hilferufe und den Lärm waren inzwischen die im Hause schlafenden Männer geweckt worden, so daß die Räuber flüchteten.

Den Kameraden erschossen.

Durch Hantieren mit einer Pistole.

In der Kreienser SA.-Schule ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Küchenchef Kasel hatte eine Pistole des SA.-Mannes Lampe-Hannover entladen. Als der Ladestreifen leer war, und er die Pistole nochmals abzog, entlud sich noch ein Schuß, durch den der SA.-Mann Lampe in die Hüfte getroffen wurde. In der Göttinger Klinik ist Lampe an innerer Verblutung gestorben. Kasel wurde festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt, ld darauf wurde er jedoch wieder entlassen, da es sich um einen Unglücksfall handelt.

Kleine telegraphische Meldungen

Vater vom eigenen Sohn erstochen.

Bornum bei Zerbst (Anhalt). Der Sohn des Gastwirts Schuckert geriet mit seinem Vater in einen Streit, der damit endete, daß der Vater von seinem Sohn erstochen wurde. Der Sohn wurde verhaftet und in das Zerbster Gerichtsgefängnis eingeliefert. Der junge Mensch ist als jähzornig bekannt, und zwar wird der Jähzorn auf eine schwere Kopfverletzung zurückgeführt, die er während des Krieges erlitten hat.

Zwei Tote bei einem Grubenunfall.

Essen. Auf der Schachtanlage „Emil" in Altenessen geriet der Aufschieber Bruno Steinborn bei Beginn der Förderung zwischen Schachtzimmerung und Förderkorb. Bei dem Versuch, dem Verunglückten Hilfe zu bringen, stürzte der Maschinensteiger Johann Wehmer in den Schacht. Steinborn und Wehmer konnten nur als Leichen geborgen werden. Während es sich bei dem ersteren um einen ledigen 21jährigen Mann handelt, war Wehmer kinderlos verheiratet.

Vier Tote bei einem Flugzeugabsturz.

Paris. Wie aus Bizerta gedrahtet wird, ist ein mit vier Personen besetztes französisches Militärflugzeug in Tunis abgestürzt. Da die Maschine Feuer fing, konnten die Insassen nur als Leichen geborgen werden.

Rundfunk-Programm

Freitag, 19. August.

Westdeutscher Rundfunk.

16.20: Jugendfunk: Musik und Lieder von Felix Mendelssohn-Bartholdy (Schallplatten). 18.20: Dr. Line Wallerstein: Neue Ausgrabungen im Rheinland. 19.00: Dr. Kempken: Die Neuregelung des Ausverkaufswesens. 19.20: Vom Tage. 19.30: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. Dr. Stein: Neue Arbeitsordnung? 20.00: Richard-Wagner-Stunde des Funkorchesters. 21.00: Das Nebelhorn — Nachbarn, oder: Der Mord in der Friedrichstraße. Zwei lustige Hörspiele von Adolf Uzarski. 22.30: Messe Es-Dur von Franz Schubert.

Deutschlandsender:

10.10: Schulfunk: Altmärkische Erntesitten. 15.00: Carola Hersel: Jugend hilft der Jugend. 16.00: Bildhauer Wauer: Arbeitstechniken im Arbeitsunterricht. 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert. 18.30: Dr. Lautenbach: Goldwährung und internationale Währungslage. 19.00: Ob.-Ing. Nairz: Die neunte Funkausstellung. 19.35: A. Wendt u. K. Imanz: Maschinenproblem im Bankgewerbe. 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Tanzmusik.

Druck und Verlag: Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. Schriftleitung i. V.: Josef Albrink, Paderborn.

Paderborner Landstürmer!

Zur 18. Wiederkehr des Tages der Formierung des Bataillons Zusammenkunft beim Kameraden Krawinkel, Karlstraße 33, Sonntag, d. 21. Augnachmittags 3 Uhr.

Hauptmann Vonderbeck.

Wittekind-Rundfahrten

Sonntag, den 21. 8. zur **Edertalsperre** und nach **Bad Wildungen.** Abfahrt Paderborn Rathaus 8 Uhr. Fahrpreis RM 5. Dienstag, den 23. 8. in das **Altenautal.** Abfahrt Paderborn Rathaus 13,30 Uhr. Fahrpreis RM 2,50. Karten im Vorverkauf beim Verkehrsverein, Paderborn, Rathaus und bei der

K. V. G. Wittekind.

GEWERBE HOCHSCHULE KÖTHEN/Anh.

Städt. Friedrichs-Polytechnikum
Aufnahme: Reife für Obersekunda. — Semesterbeginn: Mitte April — Mitte Oktober. Vorlesungsverzeichnis und Hochschulführer kostenlos.

Maschinenbau — Bauingenieurwesen
Elektrotechnik — Fernmeldetechnik
Hochfrequenztechnik — Technische Chemie - Elektrochemie - Gastechnik
Zuckertechnik - Hüttenwesen - Papier- und Zellstofftechnik - Emailliertechnik
Keramik Zementtechnik, Glastechnik.

Wer den Anzeiger noch nicht kennt,

bestelle ihn bei der Geschäftsstelle auf 1 Woche zur Probe. Das Probeabonnement ist kostenfrei und

führt zum dauernden Bezug.

Grasverkauf

Der zweite Grasschnitt auf den **Tallewiesen soll am Donnerstag, den 25. August ds. Js. vorm. 9 Uhr** anfangend, meistbietend gegen Kredit und gegen entsprechende Bürgschaftsleistung verkauft werden. Der Verkauf geschieht in der Reihenfolge wie beim ersten Schnitt. Zusammenkunft auf dem Tallhofe.

Meschede, den 17. August 1932.

Gräfl. von Westphalen'sche Zentralverwaltung.

Regelmäßige Frachten von Paderborn nach Unna gesucht.

Angebote unter Nr. 691 an die Geschäftsstelle des Paderborner Anzeigers.

Erfinder — Vorwärtsstrebende

Hohe Geld-Belohnung

Näheres kostenlos durch

F. Erdmann & Co., Berlin SW 11.



Reichs-Firmen-Fernsprechbuch
mit
Reichs-Branchen-Verzeichnis
erscheint regelmäßig jährlich

Der Branchenteil allein (Band III/IV) enthält nahezu 1 Million Adressen nach über 18 000 Stichworten geordnet u. kostet RM **30.-**

Preis des kompletten Werkes (vier Bände) . . . . **RM 60.-**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder den Verlag

REICHS-BRANCHEN-VERZEICHNIS
G. m. b. H. BERLIN SW 68

REICHSVERBAND DER ADRESSBÜCHER VERLEGER

Leder im Ausschnitt
Alle Schuh - Artikel
sehr billig!
Lederhandlung Loggen
Paderborn, Bahnhofstr. 9

2½ bis 3 t Schnell-Lastwagen

wegen Umstellung **günstig zu verkaufen.**
Mercedes-Benz.

Angebote unter Nr. 690 an die Gesch. des Paderborner Anzeigers.

Betr. Schöffen u. Geschworenenliste für 1932.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Paderborn wohnhaften Personen mit den Anfangsbuchstaben A bis einschl. G, die zum Amte eines Schöffen od. Geschworenen berufen werden können, liegt vom

Samstag, den 20. August 1932 eine Woche lang

im städtischen Verwaltungsgebäude, Krumme Grube 1, Zimmer 1 zur Einsicht offen.

Gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb der obigen Frist Einspruch erhoben werden.

Paderborn, den 17. August 1932

Der Magistrat.



Aktien-Vereins-Bier

bewährt den uralten, hohen Ruf des Paderborner Bieres

Es wird in musterhaft eingerichtetem Betriebe aus erlesenen Rohstoffen hergestellt

schmeckt gut · bekommt vorzüglich



Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Frische Fische

Nordseeschellfisch
Fischfilet Pfd. 0.30
Kabeljau o. K. Pfund 0.20
Bratfisch Pfd. 0.20
Schollen Pfd. 0.30
Rotzungen Pfund 0.35
Rohetzbücklinge Pfund 0,30
Matjesheringe Stück 0.10
Edamer Pfd. 0.50
Holländer Pfund 0.50
Kochkäse Pfd. 0.60

Westfälisches Kaufhaus
Paderborn

Wer übernimmt zuverl. Vertr. v. Prospekten u. Warenproben bei 25 M. Wochenverdienst. Kosmetik-Versand, Ebersbach Sa., Schließfach 83.

Verkäuferin

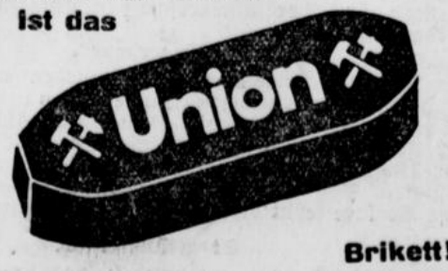
perfekt in Lebensmittel und Feinkost, 26 Jahre alt, sucht per sofort od. später Stellung.

Angebote unt. Nr. 696 an die Geschäftsstelle des Pad. Anz.

Herr gesucht zum Vertrieb unf. **Zigarren.**

H. Jürgensen & Co., Hamburg 22

Nach wie vor führend ist das



Brikett!

Nr. 194
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Freitag, den 19. August 1932

Vor erregten Landtagsverhandlungen

Preußischer Landtag am 25. August.

Der preußische Landtagspräsident Kerrl wird, wie von nationalsozialistischer Seite verlautet, die nächste Sitzung des Preußischen Landtages auf Donnerstag, den 25. August, anberaumen.

In Aussicht genommen ist eine mehrtägige Tagung, in der die Anträge behandelt werden sollen, die inzwischen von den Fraktionen eingebracht sind. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen und um die Anträge auf Aufhebung der verschiedenen Notverordnungen. Natürlich werden auch die Zwischenfälle, besonders in Ostpreußen, Schlesien und anderen Landesteilen besprochen werden, so daß mit einer lebhaften Auseinandersetzung zu rechnen ist. Ob die Wahl des Ministerpräsidenten schon auf die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung kommen wird, ist noch ganz zweifelhaft.

Die Staatskommissare für säumige preußische Gemeinden.

Der Erlaß über die Einsetzung von Staatskommissaren für die preußischen Gemeinden, die die Staatssteuern nicht pünktlich abgeliefert haben, steht vor der Veröffentlichung. Gesetzliche Grundlage für die Bestellung von Kommissaren bildet der Paragraph 9 des Haushaltsgesetzes, das noch von der früheren geschäftsführenden preußischen Regierung veröffentlicht worden ist. Danach kann der preußische Finanzminister für die säumigen Gemeinden einen Staatsbeamten mit der Wirkung bestellen, daß dieser berechtigt ist, die getrennte Verwaltung der eingenommenen Staatssteuern anzuordnen und der Gemeindekasse unmittelbar Zahlungsanweisungen zu erteilen. Der Erlaß erteilt den Regierungspräsidenten die Ermächtigung auf Einsetzung der Kommissare. Im ganzen kommen, wie bereits gemeldet, 40 bis 50 Städte in Frage.

Die Realsteuersenkung im Osthilfegebiet.

Kommunalsteuerzahlung der Sicherungsbetriebe.

Der Pressedienst des Verbandes der Preußischen Landgemeinden teilt mit:

Wie aus einem soeben erschienenen Erlaß des preußischen Innenministeriums hervorgeht, ermöglichen es die von der Reichsregierung bereitgestellten Mittel, die Realsteuersenkung im Osthilfegebiet für 1932 in gleichem Umfange durchzuführen wie 1931. Gemeinden, die die diesjährige Kommunallastensenkungsregelung nicht abgewartet, sondern ihre Realsteuern bereits erhöht haben, haben diese Erhöhung wieder rückgängig zu machen. Senkungssätze und Senkungsgebiet sind gegenüber dem Vorjahre unverändert geblieben.

Auf Antrag des Verbandes der Preußischen Landgemeinden hat der Reichskommissar für die Osthilfe angeordnet, daß auch die unter Sicherungsschutz stehenden Betriebe vom 1. Juli d. J. ab die laufenden Steuern wieder in vollem Umfange zu entrichten haben.

Wieder Bombenanschläge.

Neue Attentate.

Eine Bombe gegen eine Landgerichtsratswohnung.

In Landsberg a. d. W. wurde nachts auf das an der Stadtgrenze nach Kladow zu gelegene Zweifamilienhaus des Rentiers Alfred Mannheim ein Sprengstoffattentat verübt. Es wurde ein Sprengkörper geschleudert, der in die im oberen Stock gelegene Wohnung des Landgerichtsrats Dr. Salinger gehen sollte. Er kam aber direkt vor dem Hause zur Explosion. Zahlreiche Fenster auch der Nachbarhäuser zersprangen. Glücklicherweise wurde von den Personen niemand verletzt. Der Täter ist noch nicht ermittelt worden. Dr. Salinger hat in letzter Zeit in seiner Eigenschaft als Landgerichtsrat verschiedene politische Prozesse geleitet, so daß angenommen wird, daß es sich um einen Racheakt handelt.

Ein Siedlungshaus in die Luft gesprengt.

In dem Dorfe Groß-Gaglow bei Kottbus wurde ein Haus der Jüdischen Landarbeitersiedlung G. m. b. H., Sitz Berlin, durch eine Sprengbombe in die Luft gesprengt. Personen kamen nicht zu Schaden. Das Haus ist vollständig dem Erdboden gleichgemacht. Es handelte sich um einen fertiggestellten Neubau, der bald bezogen werden sollte. Man nimmt an, daß es sich um einen Racheakt handelt, da die Bauarbeiter vor kurzem fristlos entlassen wurden. Die NSDAP., Ortsgruppe Kottbus, verwahrt sich mit aller Entschiedenheit dagegen, daß dem Anschlag politische Momente untergeschoben würden oder gar eine Beteiligung von Nationalsozialisten erörtert werde. Zur Klärung des Falles sind Beamte aus Berlin eingetroffen.

*

Gegen das Haus des Häuslers Barowski in Jamm im Kreise Rosenberg wurde eine Handgranate geworfen. Sämtliche Fensterscheiben des Gebäudes sowie einige Möbel wurden zertrümmert. Gleichzeitig war auch im Dachstuhl ein Brand ausgebrochen. Das Gebäude brannte völlig nieder. Man nimmt an, daß es sich bei dem Handgranatenanschlag und bei dem Brande, der anscheinend angelegt worden ist, um einen politischen Racheakt handelt. Der Vater Barowski soll angeblich keiner politischen Partei nahestehen, während seine beiden Söhne der KPD. angehören sollen. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

*

Dr. Först aus der Haft entlassen.

Die Justizpressestelle Altona teilt mit: In der Ermittlungssache wegen der Sprengstoffanschläge in Schleswig-Holstein ist gegen Hölck vom Sondergericht Haftbefehl erlassen worden. Dr. Först ist trotz Tatverdachts wieder entlassen worden.

Mit kochendem Wasser gegen die Polizei.

Zu schweren Ausschreitungen kam es in Lauenburg (Pommern). Der Arbeiter Zielke hatte seit zwei Jahren keine Miete mehr bezahlt, und sollte seine Wohnung räumen, nachdem ihm eine andere Wohnung zugewiesen war. Eine große Anzahl von Kommunisten hatte sich zu der Zwangsräumung eingefunden. Sie stürzten den Möbelwagen, der vor der Tür wartete, um. Die Tür der Wohnung war verschlossen. Als man sie gewaltsam öffnete, wurden auf den eindringenden Gerichtsvollzieher und die Polizeibeamten mehrere Eimer kochendes Wasser gegossen. Die Menschenmenge griff mit Knüppeln und Steinen die Polizeibeamten an. Einige Beamten wurden derart verletzt, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten. Nachdem die Polizei einige Schreckschüsse abgegeben hatte, zerstreute sich die Menge. Vier Personen wurden festgenommen.

SA.-Mann von SA.-Mann erschossen.

Aus einer Meldung der Politischen Polizei von Stolberg im Bezirk Aachen ist zu entnehmen, daß der SA.-Mann Roskin, der in Eilendorf bei Aachen erschossen wurde, bei einem Zusammenstoß von zwei SA.-Trupps ums Leben kam. Roskin wurde von einem SA.-Mann niedergeschlagen und ihm dann seine Pistole abgenommen, aus der wahrscheinlich der tödliche Schuß abgegeben worden ist. Dem Gauleiter der NSDAP. soll bekannt gewesen sein, daß der Täter nicht der NSDAP. angehört habe und den Anzeichen nach kommunistischer Spitzel gewesen sei. Die Tatsache, daß der Täter aber, ohne zur Partei zu gehören, Eingang in die SA. gefunden habe, habe den Gauleiter veranlaßt, die Verantwortlichen aus der Partei auszuschließen. Außerdem sei der betreffende Sturmbann aufgelöst worden.

Waffen- und Bombenfunde.

In einem in der Hauptsache von Kommunisten bewohnten Stadtviertel Pinnebergs wurde überraschend eine Polizeirazzia durchgeführt, die von Erfolg gekrönt war. Außer einigen Militärgewehren, Pistolen, Hieb- und Stichwaffen aller Art wurden auch große Mengen Militärmunition, Pakete mit Pulver, Handgranatenzünder und zwei selbstgefertigte Bomben gefunden.

Die Razzia wurde von Pinneberger Polizei- und Landjägereibeamten durchgeführt. Dabei entdeckte man auch einen ausgebauten Unterstand unter den Häusern sowie Signal- und Alarmvorrichtungen. Unter den beschlagnahmten Hieb- und Stichwaffen befinden sich gefährliche Gegenstände, so u. a. dicke Knüppel mit Bleienden, Spazierstockdegen usw. Die polizeilichen Ermittlungen in den hiesigen linksradikalen Kreisen dauern an.

Die Ermittlungen der Polizei zu den Suhler Waffenschiebungen, die bereits zur Verhaftung zweier Waffenhändler wegen gesetzwidriger Lieferung von Schußwaffen und Munition an Mitglieder des Reichsbanners in Sachsen führten, haben ergeben, daß der Waffenfabrikant aus Suhl ebenfalls unter Umgehung der waffengesetzlichen Vorschriften die Schußwaffen geliefert hat. Die Waffenlieferungen durch die Festgenommenen wurden von ihm dadurch unterstützt, daß er die in Frage kommenden Posten zum Teil fälschlich als Auslandslieferungen in seinem Waffenhandelsbuch führte. Gegen den Fabrikanten ist ebenfalls Anzeige erstattet worden. Die seinerzeit gemeldete Menge von 450 bis 500 Pistolen mit etwa 50 Schuß Munition für jede Waffe dürfte sich nach den polizeilichen Feststellungen nunmehr um etwa 200 Waffen erhöhen.

Bei einer Waffensuche in Ratibor wurden bei dem Führer der nationalsozialistischen Motorradstaffel Sch. über 200 Schuß Munition, zwei geladene Mauserpistolen, zwei Seitengewehre und zwei Pistolenpatronen beschlagnahmt. Sch. ist flüchtig.

Clearing-Abkommen unterzeichnet.

Soeben ist zwischen der Deutschen Reichsbank und der Bank von Griechenland vorläufig auf die Dauer von sechs Monaten ein Clearing-Abkommen geschlossen und unterzeichnet worden. Bei der Reichsbank und bei der Bank von Griechenland werden Ausgleichsämter errichtet, bei denen der Wert der von beiden Ländern eingeführten Waren hinterlegt wird. In gewissen Zeitabständen erfolgt dann der Ausgleich der zur Verfügung stehenden Summen.

Der Untergang des französischen Postbootes

Der Untergang des französischen Schnellpostbootes an der Westküste von Afrika darf als sicher angenommen werden. Die bisherige Suche nach dem Boot blieb ergebnislos, es wurde keine Spur entdeckt. Die gesamte Besatzung, der Kapitän mit 21 Mann, gilt als verloren. Die Luftpostgesellschaft, der das Boot gehört, teilt ferner mit, daß der letzte Funkspruch des Schnellbootes lautete, das Schiff sei in eine Schlechtwetterzone geraten. Die Nachricht sei derart verstümmelt gewesen, daß man sie nur mit Mühe habe entziffern können. Der Kapitän habe wissen lassen, daß die schlechte Übermittlung darauf zurückzuführen sei, daß das Schiff außergewöhnlich stark schlingere. Zehn Minuten nach dem Empfang dieses Funkspruches habe man von Dakar (französische Westküste) aus erneut versucht, in funkentelegraphische Verbindung mit dem Schiff zu treten, ohne eine Antwort zu bekommen. Man nimmt daher in Marinekreisen an, daß das Schnellboot kurz nach seinem letzten Funkspruch von einer Sturzwelle überrascht wurde und in wenigen Minuten sank.

Das Schnellboot versah während der sturmreichen Jahreszeit den Postdienst von Amerika nach der Westküste Afrikas, von wo dann die Post mit dem Flugzeug weiterbefördert wurde.

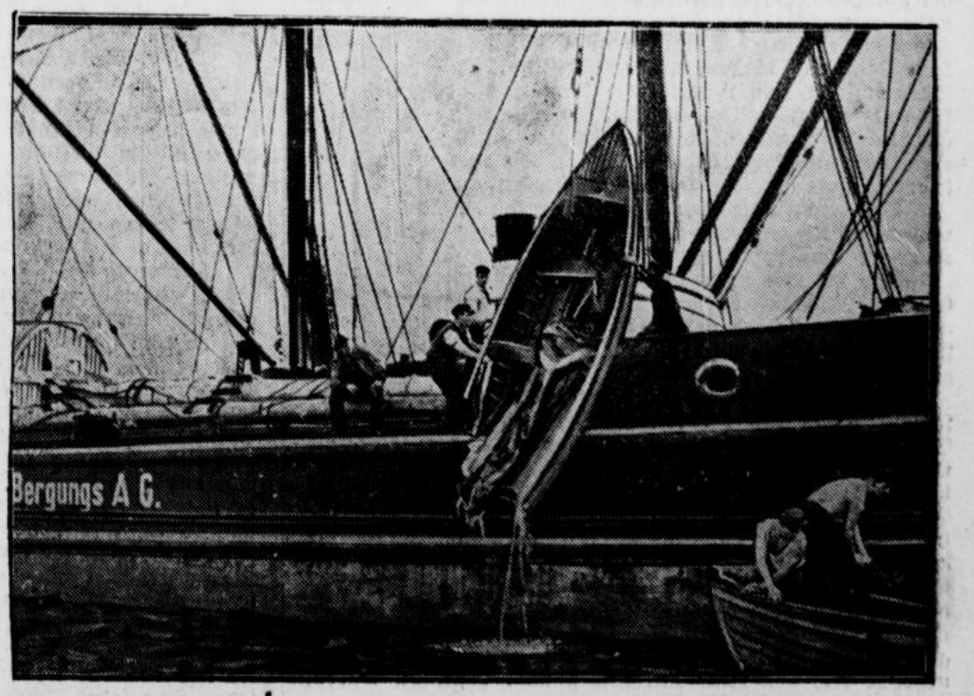
Hitzewelle in Frankreich, England und Italien.

In England war es am Mittwoch wieder sehr heiß. In London wurden Mittwoch nachmittag annähernd 30 Grad gegenüber 26 Grad am Dienstag gemessen. Mehrere Personen erlitten Hitzschläge und wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Die Hitze hatte einen dichten Nebel über dem Kanal zur Folge. Der Nebel hatte teilweise große Verzögerungen im Schiffahrtsdienst zur Folge. Bei

Die Bergung der „Niobe“

Die Bergungsarbeiten am „Niobe“-Wrack

Bei den Bergungsarbeiten am Wrack des gesunkenen Segelschiffes „Niobe“ im Kieler Hafen konnte ein Taucher ein Rettungsboot lösen, das sofort an die Oberfläche trieb und hier von einem Bergungsdampfer — wie unser Bild zeigt — geborgen wurde.



Die Arbeiten zur Hebung des verunglückten Schulschiffes „Niobe“, das jetzt im Kieler Hafen liegt, werden augenblicklich vom Wetter begünstigt. Es herrscht glatte See. Das ganze Hebesystem — bestehend aus den durch Querträger verbundenen Hebeschiffen „Wille“ und „Kraft“ die mit je fünf armdicken Stahltrossen den Schiffskörper der „Niobe“ zwischen sich tragen — ist weiter in die Heikendorfer Bucht hineingeschleppt worden, wo der Meeresboden sachter ansteigt. Die Arbeiten gingen so vor sich, daß die beiden Bergeschiffe voll Wasser gelassen wurden, damit die Hebetrossen fester angezogen werden. Darauf wurden die Schiffe wieder leergepumpt.

Das Wrack der „Niobe“ ist am Mittwoch tiefer in die Heikendorfer Bucht hereinverholt und liegt in flachem Wasser unweit der Heikendorfer Anlegebrücke. Der Klüverbaum ragte als braune Stange etwa zwei Meter aus dem Wasser hervor. Auch Teile der Steuerbordreeling waren am Nachmittag zu sehen. Im Licht der Nachmittagssonne zeichnete sich der Schiffskörper deutlich im Wasser ab. Zahlreiche höhere Marineoffiziere hatten sich auf den Bergungsfahrzeugen eingefunden. Der Flottentender „Gela“ liegt mit der Flagge halbstock vorbei. Gegen abend schien das Wrack wieder etwas gesackt zu sein, denn um 19 Uhr war nur noch der Klüverbaum zu sehen.

Southsea strandete ein Dampfer. Die Fahrgäste konnten in Sicherheit gebracht werden. Die Hitzewelle in Frankreich hält an, und auch die häufigen starken Gewitter der letzten Tage haben keine Abkühlung gebracht. Am Mittwoch wurden in Paris 33 und in Marseille 36 Grad gemessen. Die Seinebäder sind überfüllt. Wer immer kann, verläßt die überhitzten Städte. In Rom zeigte das Thermometer in der Stadt über 39 Grad im Schatten.

Kurze politische Nachrichten.

Die Entlastung der Reichsbank, die schon in der ersten Augustwoche recht stark war, hat sich auch in der zweiten fortgesetzt, und zwar verringerte sich die gesamte Kapitalanlage um 132,2 Millionen. Hiervon entfielen allein 130,4 Mill. auf den Rückgang der Wechsel- und Scheckbestände. Der Notenumlauf verringerte sich um 79 Mill., während weiterhin 40 Mill. an Scheidemünzen in die Reichsbank zurückflossen. Der Gold- und Devisenbestand hat sich mit 5,4 Mill. erfreulich gehoben. Hiervon entfallen 143 000 Mark auf den Goldbestand und 5,26 Mill. auf den Devisenbestand. Das Deckungsverhältnis der Noten stieg von 23,4 auf 24 Prozent.

*

In der letzten Stadtverordnetenversammlung der Stadt Bad Doberan wurde auf einen nationalsozialistischen Dringlichkeitsantrag hin Hitler gegen die Stimmen der Linken das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen.

*

Der Deutsche Rentnerbund hat sich, wie er mitteilt, neuerdings wiederum an die in den Reichstag gewählten Parteien, sowie den Reichskanzler und die Kabinettsmitglieder gewandt und gegen jede weitere Zinssenkung bei Altvermögensanlagen Stellung genommen und stärkere Berücksichtigung der Rentner bei der Steuergesetzgebung und der Regelung des Miet- und Wohnungswesens gefordert. Vom Reichstag forderte er die Bildung eines besonderen Rentnerausschusses. Vom Reichskanzler wurde verlangt, auch die Rentnerfrage in der kommenden Regierungserklärung und bei den bevorstehenden organisatorischen Änderungen sozialer Gesetze zu berücksichtigen.

*

Reichspräsident von Hindenburg hat den bisherigen Leiter der Presseabteilung des Reichswehrministeriums, Major Marcks, zum Reichspressechef ernannt. Major Marcks hat sein neues Amt bereits übernommen.

*

Der Badische Beobachter in Karlsruhe hatte kürzlich in einem Aufsatz die Leistungen der sächsischen Truppen während des Weltkrieges herabgesetzt. Die sächsische Regierung hatte dagegen die erforderlichen Schritte unternommen, und daraufhin hat der Badische Beobachter sein Bedauern ausgesprochen und seine Behauptungen zurückgenommen, sowie über die Verwendung der sächsischen Truppen im Felde eine zutreffende Darstellung gebracht.

Ausklang der Weserfesttage.

Schluß der Tagung der Weserdichter.

Nach der Gedenkstunde am Grabe Hoffmanns v. Fallerslebens in Corvey begaben sich die Weserdichter und freunde auf den Köterberg, wo Ludwig Kubel-Potsdam, von dessen Romanen eine Reihe im Weserbergland spielen, launige Jugenderinnerungen aus seiner Holzmindener Gymnasialzeit zum Besten gab und anschließend Dr. Stein-Saaleck einige seiner Balladen zum Vortrag brachten. Dann dankte Baurat Schermann den Gästen für ihre rege Beteiligung und zahlreiche Beiträge während der Tagung. Der letzte Abend der Zusammenkunft wurde beschlossen durch eine Feier in dem Heime des Chemikers und Weserfreundes Dr. Tigges, wo weitere Erinnerungen ausgetauscht wurden.

Der Mord mit dem Rasiermesser.

Liebestragödie in einem Pariser Hotel.

Prinz oder Hochstapler?

In Paris bildet das Tagesgespräch eine Liebestragödie, die sich in einem Pariser Hotel zugetragen hat. In diesem Hotel wurde der angebliche „Prinz" Edgar von Bourbon von seiner Geliebten, einer aus Saragossa in Spanien gebürtigen 32jährigen Condelaris Brau-Soler, mit dem Rasiermesser ermordet. Edgar von Bourbon, der bereits im 62. Lebensjahr steht, unterhielt mit der Frau schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis. Beide trafen sich regelmäßig in einem kleinen Hotel im Innern der Stadt, wo seine Geliebte seit Juni 1931 ein Zimmer bewohnte. Der Hoteldiener fand morgens den „Prinzen" mit durchschnittener Kehle auf dem Fußboden. Seine Geliebte stellte sich gegen Mittag der Polizei. Sie gab an, in Notwehr gehandelt zu haben, da Edgar von Bourbon sie unter Bedrohung mit dem Rasiermesser habe zwingen wollen, ihm zu folgen. Die polizeilichen Untersuchungen in der von der Pariser Presse groß aufgemachten Liebestragödie haben aber zu der Feststellung geführt, daß die Geliebte dem 62jährigen während des Schlafes in seinem Bett

mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten

hat. — Der Pariser Polizei ist es nach eifrigen Nachforschungen gelungen, den Wohnort des ermordeten „Bourbonenprinzen" ausfindig zu machen. Er wohnte bei einem seiner engsten Freunde, einem Pariser Architekten Prévost. — Der Architekt gab an, daß der Ermordete

ein natürlicher Sohn des ehemaligen Kaisers Franz Joseph

mit der Prinzessin Alice von Bourbon gewesen sei. Nach der Geburt des Prinzen habe der Kaiser die Prinzessin mit ihrem Onkel, dem Erzherzog Albrecht von Habsburg, vermählt. Edgar sei im Schoße der Familie wie der eigene Sohn aufgewachsen und auch von allen Erzherzögen wie das eheliche Kind der Prinzessin angesehen worden. Erst nach dem Kriege, als sämtliche Krongüter in Österreich beschlagnahmt wurden, habe er sich nach Paris zurückgezogen.

Die Mörderin bestand bei ihrer Vernehmung darauf, ihren Geliebten im Verlaufe eines Streites getötet zu haben. Ursache des Streites sei der Wunsch ihres Geliebten gewesen, sie möge das Hotel verlassen und zu ihm ziehen. Da sie jedoch über seine beschränkten Mittel unterrichtet gewesen sei, habe sie den Forderungen ein kategorisches Nein entgegengesetzt. Hierauf habe der Prinz aus einer Nachttischschublade ein Rasiermesser ergriffen und sie damit bedroht. Es sei ihr schließlich gelungen, ihm das Messer zu entwenden und ihm die beiden

tiefen Schnitte an der Kehle

beizubringen. Nach der Tat habe sie das Hotel verlassen und sei einige Zeit in den Straßen von Paris herumgeirrt. Schließlich habe sie sich zum spanischen Konsulat begeben, und als sie es noch geschlossen fand, habe sie sich selbst der Polizei gestellt.

Über die Persönlichkeit des ermordeten angeblichen Prinzen Edgar von Bourbon gibt auch die österreichische Gesandtschaft in Paris nunmehr Auskunft, die allerdings von der der französischen Polizei etwas abweicht. Danach tauchte im Jahre 1910 in Wien zum erstenmal ein angeblicher Prinz Edgar von Bourbon auf, der aus Newyork eingereist war und sich als Rentner ausgab. Er reiste später mit dem angeblichen Ziel Gent ab. Die Wiener Polizei wurde sofort auf ihn aufmerksam, weil er sich als Verwandter des Hauses Habsburg ausgab. Nach diesem kurzen Aufenthalt fand man die Spur des „Prinzen" erst im Jahre 1913 in Triest und Fiume wieder, wo er

mehrere Betrügereien begangen

haben soll.

Er gab sich teilweise als Oberst des amerikanischen Heeres oder als General der türkischen Armee aus. Er betonte verschiedentlich seine legitimen Ansprüche auf den albanischen Thron. Er erklärte ferner, aus Rosenhein in Österreich zu stammen, obgleich es in ganz Österreich nur einen einzigen Berg dieses Namens gibt. Seine angebliche Verwandtschaft mit dem Haus von Bourbon „scheint vollkommen unbegründet".

Im Verlaufe ihrer Aussagen erklärte die Mörderin, daß ihr Geliebter sehr starken Anteil an den letzten spanischen Aufständen genommen habe.

Der Blutsonntag in Ohlau.

Im Ohlauer Prozeß wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt und dabei zunächst ausschließlich SS.- und SA.-Angehörige vernommen, die an jenem Sonntag an dem Sportfest in Brieg teilgenommen haben. Ein Breslauer SA.-Führer erklärt, daß trotz des Einschreitens eines Polizeibeamten die SA. überfallen und niedergeschlagen worden sei. Er selbst sei

durch mehrere Schläge und zwei Messerstiche verletzt

worden. In ähnlicher Weise berichten noch zwei andere Zeugen. Einer dieser Zeugen erklärt, daß die Lage in Ohlau so bedrohlich gewesen sei, daß er selbst, nachdem er von seinen Kameraden abgedrängt worden wäre, das Breslauer Polizeipräsidium angerufen und um Entsendung von Hilfe nach Ohlau gebeten habe. Seinem Wunsche sei jedoch nicht entsprochen worden.

Auch einige Entlastungszeugen sind bereits vernommen worden, bei denen es sich in der Hauptsache um Verwandte einiger Angeklagter handelt, die über deren Aufenthalt während der Zusammenstöße berichten sollten. Die meisten bekunden zwar, daß sie an dem Abend mit den in Frage kommenden Angeklagten zusammengewesen seien, jedoch handelt es sich in den meisten Fällen um andere Zeiten. Auch einige Reichsbannerleute wurden gehört. Da das Gericht den Eindruck hatte, daß diese Aussagen im Widerspruch zu den tatsächlichen Ereignissen stünden, andererseits gegen die Zeugen auch der Verdacht der Teilnehmerschaft besteht, blieben sie unvereidigt.

Die Mittwochnachmittagsverhandlung.

Die Mittwochnachmittagverhandlung vor dem Sondergericht in Brieg begann zunächst noch einmal mit der Vernehmung von zwei Entlastungszeugen. Sehr eingehend beschäftigt sich das Gericht mit der Klärung der Rolle des sozialdemokratischen Stadtrats Manche, der bekanntlich in der Nähe der Postbrücke auf verschiedene SA- und SS-Leute aus einer Pistole fünf bis sechs Schuß abgegeben hat. Während die polizeiliche Ermittlungsaktion ergeben hatte, daß Manche an der Postbrücke mit einem Haufen von etwa 20 Reichsbannerleuten vorbeigekommen ist, stellt der Vorsitzende im Anschluß an die Vernehmung verschiedener Zeugen fest, daß sich in der Beweisaufnahme bisher ergeben hat, daß Manche allein den Steindamm entlanggekommen war. Einige SA-Leute gaben zu, daß sie bemüht waren, dem Manche den Weg abzuschneiden, da sie festgestellt hatten, daß Manche auf SA-Leute geschossen hatte.

Eine eingehende Schilderung von den blutigen Ereignissen an der Ohle-Brücke gibt der SA-Mann Kanysek, der sehen mußte, wie der SA-Mann Konietzki von Reichsbannerleuten mit Zaunlatten niedergeschlagen wurde. Er selbst versuchte zweimal seinem Kameraden zu Hilfe zu kommen, wurde aber ebenfalls von der Uebermacht niedergeschlagen, und als er nunmehr mühsam die Flucht ergriff, wurden hinter ihm einige Schüsse abgegeben, von denen ihn einer in den rechten Oberschenkel traf. Eine noch eingehendere Schilderung von dem Ueberfall auf die Breslauer SA gibt der Führer der Ohlauer SA, Anton. Seine Aussagen werden durch die Bekundungen eines Ohlauer Polizeibeamten ergänzt.

Kurz vor Schluß der Verhandlung werden zwei Frauen gehört, die den Ueberfall auf den Sprecher am Schloßplatz erlebt haben. Beide Zeuginnen bekunden sehr eingehend und bestimmt, daß sie vor allen Dingen die beiden Ange-

Die Herrin vom Mühlenhof

Roman von Morten Korch.

42] (Nachdruck verboten.)

„Aber warum?" unterbrach Sara ihn heftig, „ich war so glücklich, du weißt gar nicht, wie ich mich nach dir gesehnt habe, Palle, und wie ich zum lieben Gott gebetet habe, mir mein Glück zu erhalten. Warum soll Olga das alles rauben? Weißt du nicht, daß sie böse ist? Ich kann dich nicht lassen, Palle, hörst du, ich kann nicht." Sara schlang ihm plötzlich die Arme um den Hals und klammerte sich heftig an ihn. Bald heftig und bald ängstlich und zitternd kämpfte sie um ihr Glück.

„Laß uns fortgehen," bat sie, „weit fort in die Welt hinaus. Ich will dir folgen, wohin du willst."

Palle schüttelte den Kopf und sah sie an. Seine Augen waren tränenlos, aber sein ganzer grenzenloser Kummer war in ihnen zu lesen.

„So laß uns sterben," flüsterte sie schaudernd. „Dann hat die Mühlenfrau doch Buße genug erhalten." Aber als fürchtete sie sich vor ihrer eigenen Heftigkeit, schwieg sie plötzlich und sank in einem herzzerreißenden Schluchzen zusammen.

Palle hielt sie fest umschlungen, ihr Kopf lag an seiner Brust und ihr feiner Körper bebte im Weinen. Sie war ja so unfaßbar schön, fand er, und nie war sie ihm so teuer gewesen. Er strich behutsam über das braune Haar, das wie ein spielendes Rauschen ihr um Stirn und Wangen lag. Wie merkwürdig, wie die harte Hand des Schicksals zerreißen konnte. Sara, die er immer geliebt hatte ihr sollte er jetzt so viel Kummer machen. Es waren so viele Fragen, die sich ihm aufdrängten. — Sara, die hier in seinen Armen lag, sie war sein Glück. Sie liebte ihn und seine ganze Seele gehörte ihr. Palle hatte das Gefühl, daß sie auf geheimnisvolle Art von Kind auf füreinander bestimmt waren, und dennoch sollten sie sich trennen.

Er sollte wohl nur geprüft werden und leiden, das war ihm sicher von Kind auf bestimmt; seine Mutter hatte es gesehen, sie hatte es in seinen Augen gelesen und ihn darauf vorbereitet.

Es rauschte wild in seinem jungen Blut, ein heftiger Kampf tobte in seinem Gemüt, es war so vieles, das lockte; aber er errang den Sieg. Er mußte treu gegen das alte Rad sein, er mußte tun, wozu er bestimmt war.

Es war nicht allein um des Vaters und des alten Heims willen, auch etwas anderes zog ihn mit geheimnisvoller Macht an; er fühlte, daß Tante Benta recht hatte; er hatte eine Aufgabe erhalten, er sollte die Träume seiner Mutter und die Worte des alten Probstes wahr machen; er war es, der den Fluch von der Mühle und seinem Geschlecht nehmen sollte.

Aber Sara durfte nicht zugrunde gehen, er mußte ihr helfen; sein ganzes Wesen strömte von Mitleid für sie über. Er kniete im Grase und sprach so zärtlich und innig zu ihr. Palle wurde es im Grunde schwer, sich zu erschließen, jetzt aber tat er es. Er flüsterte ihr so sanft ins Ohr. Sara verstand ihn, sie verstand, daß er sie liebte; aber sie verstand auch, daß er das Gelöbnis, das er seinem sterbenden Vater gegeben hatte, halten und seinem Heim treu sein mußte. Sie kannte selbst die Macht der alten Mühle über die Herzen und sie kannte Olga. Ihr Weinen wurde milder und plötzlich wußte sie, daß es für ihn weit, weit schwerer war als für sie. Etwas in seinen Augen und in seiner verschleierten Stimme sagte ihr, was er litt und welcher Kampf in ihm tobte.

Sie trocknete sich die Augen und erhob sich.

„Jetzt will ich stark sein, Palle, jetzt weine ich nicht mehr," sagte sie mit einem leisen Lächeln.

„Es ist schwer, daß wir beide scheiden müssen, Sara, aber dein Glück darf nicht zugrunde gehen; all die guten Gaben, die du hast, dürfen nicht vergeudet werden. Du sollst ein Heim haben, Sara, ein Heim, das du mit Sonnenschein füllen kannst. Nimm Nikolaj, er ist treu und gut, und er hat dich immer liebgehabt." Palle bemühte sich, ruhig zu sprechen, aber Sara hörte gut, wie schwer es ihm wurde, die Worte herauszubringen.

„Nein, Palle, ich habe Nikolaj lieb; aber nicht so, daß ich ihn heiraten könnte. Nie, nie will ich einem andern Mann gehören als dir, Palle, hörst du, — nie." Sie lehnte sich an Palle und küßte ihn.

„Unsere Liebe kann uns niemand rauben; Olga soll nicht glauben, daß sie so leicht Macht über mich erhält, ich will ihr trotzen; ich bleibe in der Mühle, ich will dich jeden Tag sehen, hörst du, Palle, jeden Tag. Und jeden Abend, wenn es zehn Uhr ist, sollst du nach meiner Lampe sehen, dann winke ich damit, das heißt, daß ich dich liebe. Und wir wollen uns an geheimen Orten treffen. Wenn sie auch glaubt, daß sie dich mir genommen hat, so sollst du doch mein sein." Sara stand aufrecht und geschmeidig vor ihm, sie richtete ihren schlanken Körper auf und ihre Augen leuchteten. Sie war wieder von Eifer entflammt, sie war ein Weib, ein reifes Weib, das bis zum Äußersten um seine Liebe kämpfen wollte.

Palle antwortete nicht, aber er küßte sie noch einmal.

„Jetzt müssen wir zurück, Sara, es ist spät," sagte er endlich, und auf einem schmalen, einsamen Pfade gingen sie heim zur Mühle. Palle lauschte beständig; er war nicht sicher, ob Olga nicht im Walde herumstreifte, um ihn zu suchen.

Sie gingen still, einer den Arm um den andern gelegt; der Nachtwind spielte sacht im Laube; ein einsamer Vogel zwitscherte leise, sonst war alles ganz still. Sie waren traurig bei dem Gedanken an die Trennung, aber beide waren froh, einander nahe zu sein, und das Bewußtsein ihrer Liebe erfüllte sie mit einem Reichtum, den keiner von ihnen aufgeben wollte.

Kurz vor der Mühlenhütte blieben sie stehen. Palle blickte sie an und sagte:

„Ich danke dir, Sara, daß du die vielen Jahre auf mich wartetest und weil du mir so willig dein Jawort gabst. Wie es auch geht, so bist du doch in meinen Träumen, dort bist du immer gewesen und dort sollst du weiter sein."

„Ich träume auch, Palle, wenn ich flechte, dann flechte ich dich in meine Schnüre ein. Glaube mir, du bist in viele, viele Peitschen eingeflochten," antwortete Sara.

Als sie sich Lebewohl sagten, mußte Sara wieder weinen; sie kämpfte aus aller Macht mit den Tränen, konnte sie aber nicht besiegen. Palle mußte wieder lange mit ihr reden, ehe es ihm glückte, sie so weit zu beruhigen, daß er sie verlassen konnte.

Sobald er allein war, ging er in den Park, zum Mühlensee hinunter und auf diesem Wege zur Mühle. Er starrte auf das Rad; dessen eine Hälfte war vom Mondschein beleuchtet; der schwere Kranz und die Schaufeln funkelten wie Silber, aber tief unten, wo das Dunkel und die Schatten herrschten, schimmerten die Planken gespensterhaft.

Jetzt hatte er dem Mühlenrade wohl das Teuerste geopfert, das ein Mann geben kann, und dennoch haßte er es nicht; es ward ihm eher teurer, je mehr es kostete.

Während er so, alles um sich vergessend, dastand, hörte er ein leises Geräusch und Olga trat aus dem Dunkel unter den Bäumen auf ihn zu.

Palle trat vor, daß sie ihn erblicken konnte. Sie ging schnell auf ihn zu und packte ihn am Arm. „Wo warst du?" fragte sie mit zitternder Stimme und richtete sich hoch und schlank vor ihm auf.

(Fortsetzung folgt.)



Großes Grenzlandtreffen der alten Soldaten. In Pirmasens fand vor einigen Tagen das erste große Grenzlandtreffen der Soldaten der alten Armee statt, an dem 30 000 ehemalige Soldaten teilnahmen. Wie unser Bild aus dem Festzug zeigt, waren viele Teilnehmer in ihren historischen Uniformen erschienen — in unserem Bilde ehemalige Feldartilleristen in Paradeuniform.

klagten Durnick und Blech erkannt haben, wie diese auf SA-Leute mit Latten einschlugen. Auch der Gewerkschaftssekretär Strulik und zwei andere Angeklagte wurden von ihnen erkannt, jedoch habe man von diesen nicht gesehen, ob sie sich an der Schlägerei beteiligten. Trotz des Einspruches der Angeklagten bleiben die Zeuginnen bei ihren Aussagen.

Vermischtes

○ **Wo die gestohlenen Autos hinkommen.** Der Autodiebstahl nimmt immer größeren Umfang an, besonders in Berlin. Man fragt sich immer wieder, wohin die gestohlenen Autos verschwinden. Nun ist es der Polizei gelungen, ein Diebesnest ausfindig zu machen, wo ein Teil der gestohlenen Autos aus Berlin hingekommen sind. Bei der Stettiner Firma Grunke sind an einem Tage nicht weniger als zwölf gestohlene Autos und 30 Motorräder beschlagnahmt worden. Die Firma hat ihre Ware aus Berlin von einem Autohändler bezogen, der verhaftet werden konnte.

○ **Das Ende eines Tochtermörders.** Der 51 Jahre alte Schneidermeister Michalsky aus Berlin-Pankow hat vor einigen Tagen seine 19jährige Tochter ermordet, indem er ihr die Kehle durchschnitt. Nach der schauerlichen Tat verließ er seine Wohnung. Die Suche nach ihm war vergeblich. Nun hat man seinen Körper zerstückelt auf einem Bahngleis in der Nähe Berlins gefunden. Er hatte sich selbst gerichtet.

○ **Rätselhafte Vergiftung.** In einer Laube der Gartenkolonie Lockstedt bei Hamburg fand man ein Ehepaar mit Kindern vergiftet auf. Man brachte die Vergifteten nach dem Eppendorfer Krankenhaus, wo eines der Kinder starb. Über die Ursache der Vergiftung besteht noch keine Klarheit.

○ **Zweimal gerettet und schließlich doch ertrunken.** In der Nähe von Duisburg-Hamborn ertrank ein junger Mann, am gleichen Tage sind noch sieben andere Menschen in der Nähe der Städte Duisburg-Hamborn ertrunken; aber der Fall dieses einen ist besonders tragisch. Zweimal am gleichen Tage hatte der junge Mann schon in Lebensgefahr geschwebt, jedesmal hatte er Glück und wurde gerettet. Aber statt nun vorsichtig zu sein, begab er sich zum drittenmal in Gefahr; da aber kam die Rettung zu spät.

○ **Zwei Amerikaner bei Worms verunglückt.** In der Nähe von Worms, auf der Landstraße zwischen Biblis und Bobstadt, rasten zwei amerikanische Studenten, die auf einer Ferienreise durch Deutschland waren, mit ihrem Auto in ein Bauernfuhrwerk hinein. Das Auto überschlug sich und begrub die beiden Insassen unter sich. Beide wurden schwer verletzt, der Bauer kam mit leichteren Verletzungen davon.

⊙ **Wenn man in ausländische Seebäder geht.** Ein junger Kölner hat in dem belgischen Seebad Blankenberge ein recht unangenehmes Erlebnis gehabt. Er badete nur mit einer Badehose und nicht wie vorgeschrieben in einem Badeanzug. Er wurde am Strand verhaftet und im Zustand, wie er war, ins Polizeigefängnis gesteckt, am andern Tag brachte man ihn sogar gefesselt ins Untersuchungsgefängnis. Erst am dritten Tag kam er gegen Hinterlegung einer Sicherheit wieder frei. Da kann man nur sagen: Geschieht ihm recht! Unsere Nordseebäder sind genau so nah für Köln wie die belgischen.

⊙ **Von Kampfstieren getötet.** Nach einer Meldung aus Madrid wurde während eines Gewitters über dem spanischen Ort Villa Rosa die Umzäunung eines Platzes, auf dem sechs für den nächsten Stierkampf bestimmte Stiere weideten, vom Sturm umgerissen. Die Tiere entwichen, rasten in die Stadt und töteten auf ihrem Weg zwei Einwohner; fünf andere, die sich ebenfalls nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, erlitten schwere Verletzungen.

○ **Falscher Arzt verhaftet.** In Spandau ist der frühere Landmesser Max Dreyer verhaftet worden. Er hat sich auf Grund gefälschter Zeugnisse als Arzt ausgegeben und bekam sogar eine Anstellung beim Zentralverband der Kriegsbeschädigten. Verschiedene Patienten schöpften Verdacht, weil der Arzt keine eigene Wohnung hatte, und alle Untersuchungen in den Wohnungen der Patienten vornahm.

○ **Bankerott eines Konsumvereins.** Der sozialdemokratische Konsumverein Vorwärts in Breslau hat seine Zahlungen eingestellt. Als Ursache wird die Arbeitslosigkeit von dreiviertel der Mitglieder angegeben. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist jedoch, daß kürzlich acht Angestellte des Konsumvereins wegen Unterschlagung verurteilt worden sind.

○ **Gefälschte Versicherungsmarken.** Die Augsburger Polizei hatte vor einiger Zeit festgestellt, daß dort falsche Versicherungsmarken im Umlauf waren. Endlich hat die Polizei die Fälscher erwischt. Sie haben die Marken in einer Druckerei in Wien herstellen lassen und sie von dort nach Augsburg transportiert.

Europaflug.

Das Ergebnis der sechs technischen Prüfungen.

Am Mittwochabend gewann man allmählich ein Bild von dem Stand der technischen Prüfungen beim Europa-Rundflug, da die größte Zahl der Teilnehmer nunmehr alle sechs Prüfungen (Ausrüstung, Auf- und Abrüsten, Motoranlassen, Geringstgeschwindigkeit, Starten und Landen) erledigt hat.

Bei dem bisherigen Wert ungsergebnis schneiden die deutschen Teilnehmer, wie zu erwarten war, noch verhältnismäßig schlecht ab, und zwar ist dieses schlechte Abschneiden nur auf die schlechte Bewertung der Ausrüstung und des Aufbaues der Maschinen zurückzuführen. In den fliegerischen Uebungen stehen die deutschen Teilnehmer nicht schlechter da, als die anderen Teilnehmer.

Die Punkte verteilen sich: Colombo-Italien 222, Zwirko-Polen 222, Lombardi-Italien 217, Miß Spooner-England auf der italienischen Breda-Maschine 216, Donati-Italien 215, Steppani-Italien 213, Karpinski-Polen 213, Suster-Italien 211, Poß-Deutschland 204, Fretz-Schweiz auf der deutschen Klemm-Maschine 204, Hirth-Deutschland 203, Bajan-Polen 198, de Angeli-Italien 196, Junck-Deutschland 195, Morzik-Deutschland 194.

Am Freitag findet die Brennstoffverbrauchsprüfung über eine Strecke von 300 Kilometern statt.

Turnen, Sport und Spiel

Schwimmsport.

1. Paderborner Schwimmverein von 1911 und Neptun e. V.

In der letzten Monatsversammlung, die von dem ersten Vorsitzenden, Kaufmann Hermann Steinheim, geleitet wurde gab der Vorsitzende zunächst von verschiedenen Posteingängen Kenntnis. Er erteilte dann dem sportl. Leiter, Herrn Karl-Heinz Schulz, das Wort, der über die schwimmsportlichen Belange innerhalb des Vereins berichtete. Dem Verein gelang es, die Meisterschaft von Niedersachsen zu erringen. Die letzte Niederlage gegen Rote Erde Hamm ist nicht so tragisch zu nehmen, da die Mannschaft stark ersatzgeschwächt war. Es fehlten: Kornhoff, Lusch und Ritter. Außerdem lautete das Resultat 5:7, und nicht, wie von anderer Seite gemeldet wurde, 4:10. Vielleicht spielt die Mannschaft von Rote Erde einmal gegen die volle Mannschaft, gegen die sie bis heute noch keinen Sieg erringen konnte.

Am 21. August nimmt der Verein an den Stadtmeisterschaften teil, welche in diesem Jahre im Rolandsbad stattfinden. Für den 4. September ist der Rückkampf des Klubkampfes gegen Wasserfreunde Hannover geplant. Im Kaiser-Karls-Bad finden im Winter die Rückkämpfe gegen Bielefeld 02 und Neptun Osnabrück statt. Der sportliche Leiter fordert stärkere Aktivität, da nur durch Einsatz aller Kräfte die Sportmannschaft soweit gelangen kann, sich in den kommenden großen Kämpfen erfolgreich durchzusetzen.

Der Jugendleiter Chr. Ostermann bedauerte, daß die letzten Uebungsabende nur schwach besucht seien. Er führt dieses auf die Ferien und das anhaltende gute Wetter zurück, wodurch den Jugendlichen und Schülern tagsüber reichlich Gelegenheit zum Schwimmen gegeben ist. Für die Monate Oktober—November ist ein Jugend-Klubkampf gegen den Osnabrücker Schwimm-Klub von 1899 geplant, der zur Zeit die stärkste Jugendabteilung des Gaues hat. Es sollen Staffeln der Knaben, Jugend Jahrgang 14/15 und 16/17, Brust-, Kraul- und Lagenstaffeln, ausgetragen werden. Verhandlungen sind bereits im Gange. Außerdem soll für die Wintermonate eine Turnhalle gemietet werden, damit einmal wöchentlich Zweckgymnastik und Ergänzungssport, wichtige Bestandteile sportlichen Trainings, betrieben werden kann.

Nach lebhafter Aussprache wurde die sehr anregend verlaufene Versammlung mit einem dreifachen „Gut Naß, Hurra" auf den Schwimmsport vom ersten Vorsitzenden geschlossen.

Die Adler-Plakette wurde dem Ehrenvorsitzenden des Düsseldorfer SV. 98, Fritz Froemming, vom preußisch. Minister für Volkswohlfahrt in Anerkennung seiner großen Verdienste im Schwimmsport verliehen.

Gewinnauszug

5. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

8. Ziehungstag — 17. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 252209
4 Gewinne zu 10000 M. 301928 394405
8 Gewinne zu 5000 M. 173659 251158 302489 387150
20 Gewinne zu 3000 M. 13744 36107 86604 159923 168181 232324 328010 347930 377371 380978
56 Gewinne zu 2000 M. 2872 38634 43155 45167 60449 66368 101039 127005 146223 150430 175413 181480 220268 267505 282965 304713 306853 306935 312736 343263 344803 349667 351376 378252 387427 387725 388135 397982
108 Gewinne zu 1000 M. 4657 5340 10751 13681 14168 17247 31470 49996 55521 57575 57601 59038 83701 91552 99588 100832 115743 139402 151693 152829 156238 161847 173281 192827 222381 242882 246468 247508 248120 259082 261953 264680 271517 286719 286979 291701 293271 295148 311742 315935 331192 332409 336348 336819 342787 351291 353341 360367 360429 363152 368211 375735 383324 393129
210 Gewinne zu 500 M. 283 1912 3902 12892 13338 19268 19603 19842 21878 22273 29146 40721 42321 46603 48504 51989 54171 60421 64951 67021 67481 67527 67695 68540 76218 79776 89640 102080 111307 114204 119990 120782 129065 133136 133667 134128 136913 141300 144949 149806 151052 158806 160319 160685 161912 162020 162608 169445 173065 175331 176448 176739 180062 185071 186201 199136 204551 207793 208472 212672 215173 216698 217718 219849 222460 225154 225746 228126 231226 237843 252263 256317 258318 259142 266360 276668 276980 277106 284123 292247 300077 300975 301197 305096 307617 326879 327160 334749 336446 344573 348455 349997 352254 357115 357202 361500 362816 363975 370830 380156 390114 394663 394885 398675 399887

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 9817 121278 172752
12 Gewinne zu 5000 M. 40773 60507 181033 209588 367178 385453
20 Gewinne zu 3000 M. 11944 124194 164963 169873 178290 179328 216771 269725 309882 397966
52 Gewinne zu 2000 M. 13593 21416 32692 34909 37360 64936 72940 89564 105186 111127 119854 123803 179027 188364 217857 224419 290415 291665 292335 296808 308472 312137 348114 357264 371320 399182
130 Gewinne zu 1000 M. 1725 3324 18016 27472 28873 34095 40160 40366 43469 44071 49009 55033 82407 83770 86606 87289 88617 92890 94290 98571 108618 110294 111978 118309 122476 125989 125994 135807 139309 148739 170325 172179 173899 176002 189030 208356 230994 232481 254949 258558 262964 270496 272711 289992 290824 294258 297458 312284 314579 320373 327747 327920 337947 339742 342773 343471 345396 362470 365057 366075 366684 369511 375811 378581 399763
178 Gewinne zu 500 M. 12278 19627 20598 33801 38618 38938 47135 47477 51403 52894 53100 56349 63707 73434 73525 74527 83015 84017 87169 90358 90609 91621 94945 97361 99522 106878 114490 122978 123692 127243 129159 130550 139413 146992 166530 167171 169084 173439 175222 176150 180448 184309 185059 188390 189852 193111 194028 196160 210554 214160 215090 225865 240124 245912 249071 251543 254119 258259 260029 260543 273218 274842 275366 278917 283146 294636 294775 299495 307903 311153 313864 315007 317979 319915 346295 363435 363929 368596 373105 375724 378833 383991 384496 385491 389148 390988 392282 393732 394974

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 100 Schlußprämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 6 zu je 50000, 22 zu je 25000, 142 zu je 10000, 336 zu je 5000, 736 zu je 3000, 2124 zu je 2000, 4206 zu je 1000, 7058 zu je 500, 21082 zu je 400 Mark.

Wirtschaftszeitung.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 17. August.

★ **Börsenbericht.** Die Haussestimmung der Newyorker Börse hat sich auch auf den Berliner Platz übertragen. Die heutige Berliner Börse eröffnete wiederum in recht fester Haltung. Die Befestigungen, von denen der gesamte Kurszettel erfaßt wird — allerdings unter teilweiser Vernachlässigung des Rentenmarktes —, erreichen in vielen Fällen zwei und mehr Prozent. Hierzu trägt auch bei, daß das Publikum, das schon in den letzten Tagen als Käufer aufgetreten war, in verstärktem Maße Orders erteilt, wobei wiederum kleinere Werte im Vordergrund stehen. Nach Festsetzung der ersten Kurse machten sich teilweise kleine Kursabschwächungen bemerkbar, die auf Realisationsverkäufe der Spekulation zurückgeführt werden. Im weiteren Verlauf bleibt die feste Grundstimmung bestehen, so daß teilweise weitere Kurssteigerungen zu verzeichnen sind.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,61—14,65; holl. Gulden 169,78—170,12; Danz. 81,97—82,13; franz. Franc 16,49—16,53; schweiz. 81,98—82,14; Belg. 58,39—58,51; Italien 21,56—21,60; schwed. Krone 75,07—75,23; dän. 78,02—78,18; norweg. 73,23—73,37; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 0,87—0,88; Spanien 33,87—33,93.

Zusammenstürzende Bauwirtschaft.

In den Groß- und Mittelstädten wurden in den ersten sechs Monaten dieses Jahres dem Wohnungsmarkt 21 200 (1931: 54 900) Wohnungen zugeführt, 61 Prozent weniger als im Vorjahr. Durch Umbau allein wurden von Januar bis Juni 5600 Wohnungen geschaffen, etwas über ein Viertel des gesamten Wohnungszugangs, während 1931 in der gleichen Zeit nur 2500 Umbauwohnungen oder 5 Prozent sämtlicher neuerrichteten Wohnungen erstellt wurden. Die Zahl der Baubeginne (14 800 Wohnungen) ist gegenüber der gleichen Vorjahrszeit um über die Hälfte niedriger. Die Zahl der genehmigten Wohnungsbauten blieb um 49 Prozent, der Bauanträge um 56 Prozent hinter der Vergleichszahl 1931 zurück. Die privaten Auftraggeber erstellten in der ersten Jahreshälfte 49 Prozent des Wohnungszugangs gegen nur 37 Prozent im ersten Halbjahr 1931: mit 45 Prozent folgen die gemeinnützigen Bauvereinigungen (1931: 57 Prozent), mit 6 Prozent die öffentlichen Körperschaften und Behörden (1931: 5 Prozent). Von sämtlichen Bauherren wurden in der Hauptsache Kleinwohnungen erstellt; seit der Loslösung der Baufinanzierung von der öffentlichen Hand werden in steigendem Maße Klein- und Einfamilienhäuser errichtet. Von sämtlichen 4232 erstellten Wohngebäuden waren im ersten Halbjahr 1932 56 Prozent Kleinhäuser mit ein bis vier Wohnungen gegenüber 39 Prozent in der ersten Jahreshälfte 1931. Dem Zugang an Wohnungen stand in der ersten Jahreshälfte ein Abgang von 2700 Wohnungen durch Abbruch, Brände usw. gegenüber, so daß sich ein Reinzugang von 18 500 Wohnungen (im Vorjahr 52 700) ergab.

Die Bauaufträge der Reichsbahn für 1933.

Die Reichsbahn beabsichtigt für 1933 nur 26 Schnellzuglokomotiven, 30 Personenzug-Tenderlokomotiven für Nebenbahnen, 28 Güterzug-Tenderlokomotiven für Nebenbahnen und 12 Schmalspurlokomotiven in Auftrag zu geben. Ferner sind für die süddeutschen Lokomotivfabriken Krauß-Maffei und Maschinenfabrik Eßlingen, sowie für die außerhalb des Lokomotivvertrages stehenden Werke einige weitere Lokomotivaufträge vorgesehen. Die Gesamtzahl der hiernach zu beschaffenden Dampflokomotiven beläuft sich einschließlich der 5 Stück der bei Henschel bereits bestellten, sowie der 12 Schmalspurlokomotiven auf 122 Stück. Der Gesamtwert dieser Aufträge beträgt 16,2 Millionen Mark.

Schaden an der Tabakernte.

Die Schwedter Tabakpflanzer haben in diesem Jahre großen Schaden erlitten. Allgemein wird der Schaden durch Hagelschlag auf etwa 50 Prozent geschätzt. Eine Kommission hat die durch das Unwetter vom 1. August verursachten Schäden auf reichlich 350 000 Mark geschätzt.

★ **Produktenbörse.** Das Inlandsangebot von Brotgetreide, das vormittags ziemlich zurückhaltend war, trat bei Eröffnung der Produktenbörse stärker in Erscheinung, und besonders bei Roggen dürfte auf Basis der gestrigen Stützungspreise allgemein mehr Material herauskommen. Für Weizen waren an der Börse im Effektiv- und Zeithandel nur etwa 1 Mark höhere Preise als gestern zu erzielen. Roggen war im Promptgeschäft kaum verändert. Anregungen vom Mehlabsatz und vom Export fehlen weiterhin, und die Umsatztätigkeit hält sich in mäßigen Grenzen. Der Roggenlieferungsmarkt eröffnete bis 1 Mark höher. Weizen- und Roggenmehle werden in Lokoware vom Konsum zu wenig veränderten Preisen aufgenommen, größere Abschlüsse zur Herbstlieferung kommen nicht zustande. Hafer ist bei knappem Angebot und befriedigender Nachfrage befestigt. Von Gersten liegen gute Qualitäten stetig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	17. 8.	16. 8.		17. 8.	16. 8.
Weizen, neu	202-204	202-204	Weizkl. f. Bln.	10,5-11,1	10,9-11,2
pommersch	—	-	Roggkl. f. Bln.	9,0-9,2	9,2-9,4
Roggen, neu	157-159	158-160	Leinsaat	—	—
Braugerste	—	—	Raps	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Vikt.	21,0-25,0	21,0-25,0
Futtergerste	158-167	158-167	kl. Speiseerbs.	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	14,0-17,0	14,0-17,0
Hafer, neu	138-145	136-145	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	17,0-20,0	17,0-20,0
Weizenmehl			Lupine, blaue	—	—
per 100 kg			Lupine, gelbe	—	—
fr. Berl. br.			Serradelle, neu	—	—
inkl. Sack	27,0-31,0	27,2-31,2	Leinkuchen	10,5-10,7	10,4-10,6
Roggenmehl			Erdnußkuchen	11,6	11,6
per 100 kg			Trockenschtzl.	9,2-9,6	9,2-9,6
fr. Berl. br.			Soyaschrot	11,1-11,7	11,0-11,8
inkl. Sack	23,1-24,1	22,1-24,1	Kartoffelfl.	—	—

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt vom 17. Aug 452 Stück Großvieh, 52 Kälber und 146 Schweine. Beim Großvieh war der Handel langsam. Es kosteten: Kühe 1. Sorte 330—380 RM, 2. Sorte 270—330 RM, 3. Sorte 200—270 RM; Rinder 170—270 RM; beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. — Am Schweinemarkt war der Handel gleichfalls langsam. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 10—13 RM für 8—10 Wochen alte 13—19 RM, für 10 bis 12 Wochen alte 19—34 RM; Läuferschweine keine Notiz. — Nächster Markt am 24. August 1932.

Königin Luise

das Schicksal einer deutschen Frau

von Klaus Wagner

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Nachdruck verboten.

Der Feldzug erschöpfte sich in Einzelaktionen. Die Unterführer, Prinz Louis-Ferdinand, General Seydlitz, Hohenlohe, Blücher, versuchten zu retten, was sie konnten, lieferten mit ihren Leuten todesmutig die tollsten Gefechte — natürlich vergebens: gegen eine geschlossene, einheitlich geführte Armee konnte mit diesen Einzelaktionen nichts ausgerichtet werden, selbst wenn sie mit der denkbar größten Tapferkeit geführt wurden.

Prinz Louis-Ferdinand und Reitergeneral Seydlitz wurden bei Saalfeld von einer fünffachen Uebermacht buchstäblich zusammengehauen. Hohenlohe wurde von Napoleon bei Jena in der Nacht überrascht, seine nicht rechtzeitig formierten, überrumpelten Truppen wurden vernichtend geschlagen, der preußische General von Rüchel, der mit der preußischen Reserve heranrückte, wurde gleichfalls in die Flucht geschlagen.

Gleichzeitig wurde der Herzog von Braunschweig mit dem Kern der preußischen Truppen bei Auerstädt von den Franzosen erreicht. Gleich zu Anfang wurden dem Herzog beide Augen zerschossen: die preußischen Truppen sind ohne Oberbefehl.

Alles gerät nun durcheinander, wildes Geschrei in allen Linien, jeder Führer versucht auf eigene Faust etwas auszurichten; die Truppen wanken, fluten zurück — die Reservetruppen können nicht vorrücken. Rückzug! Falsche Route! Bei Weimar geraten sie in die fliehende Hohenlohesche Armee. Der erste Teil ist verloren!

Preußen hat versagt, die führenden Männer waren unfähig, die Tapferkeit und die Disziplin der Mannschaften nützten angesichts der untauglichen Oberleitung nichts — das preußische Heer war geschlagen, Preußens Ansehen, Preußens Stellung waren verloren. Eine Festung nach der anderen ging verloren.

Napoleon zog in Eilmärschen durch ganz Preußen, ohne daß ihm nennenswerter Widerstand geleistet wurde; er besetzte Berlin, nahm dort mit, was er gern haben wollte, ließ es zur Bereicherung seiner Sammlungen und Museen nach Paris bringen.

Der königliche Hof floh nach Königsberg. Dorthin ließ Napoleon dem preußischen König einen Waffenstillstand übermitteln. Der war derartig grotesk und gemein, daß er unter keinen Umständen angenommen werden konnte. Der König, zögernd zwar und unentschlossen, kein glücklicher Feldherr, ein König des Friedens und nicht des Krieges, überhaupt mehr ein kluger, wertvoller Mensch als ein umsichtiger, energischer Herrscher, war kein Feigling, der, um sich wenigstens einen Rest seiner Macht zu sichern, sich seiner Würde begab. Die Flucht des Hofes ging weiter nach Memel.

Unaussprechlich litt die Königin unter diesen Ereignissen. Gewohnt, ein ruhiges, besonnenes, ausgeglichenes Leben zu führen, bemüht, ihrem Manne zu nützen und zu dienen, wo nur möglich, interessiert für alles, was Teilnahme verdiente, eine wahre Königin des Friedens, wurde sie jetzt in einen Strudel von Krieg, Aufruhr, Gewalttaten hineingezogen, mußte mit ansehen, wie man dem Recht ohne Unterbrechung ins Gesicht schlug, wie der eine Fürst den anderen verriet, wie jeder sich aus der allgemeinen Verwirrung einen Brocken herauszuschinden mühte, wie jeder kleine Pinscher, der sich an Napoleon heranmachte und sich von ihm kommandieren ließ, zu einem Großfürst gemacht wurde und den Mund aufreißen durfte... Und über allem Napoleon, der Mann, der, begabt mit einem exakt funktionierenden Hirn, unerschütterlichen Nerven, besessen von einem bis zum Wahnsinn getriebenen Ehrgeiz und Machtwillen, seine ganze Persönlichkeit, seine Klugheit, seine List, seine Rücksichtslosigkeit und Zähigkeit dafür einsetzte, mit Europa nach Belieben umspringen zu können, gestützt auf die Truppen eines Volkes, das von Natur aus heißblütig und zu nationalen Gewalttaten neigend, erregt von den Wirren der blutigsten Revolution der Weltgeschichte, bereit war, ein Leben zu führen, das sich aus Eilmärschen, hitzigen Gefechten und langwierigen Schlachten zusammensetzte, die lediglich zu dem Zweck geführt wurden, den Tatendrang des französischen Kaisers mit Nahrung zu versorgen und französische Fahnen auf Stadtmauern und Befestigungen aufzustecken, auf die sie nicht gehörten und deren Völker sie unter allen Umständen wieder herunterreißen würden.

Luise mußte ihr geordnetes Leben aufgeben, ihr Schloß in Berlin räumen, eine Hiobsbotschaft nach der anderen über sich ergehen lassen, und da sie nicht die Frau war, die die Dinge nicht in ihrer ganzen Schwere und Tragweite durchschauen konnte, traf sie jede einzelne schlimme Nachricht — und es waren deren nicht wenige — ins Herz.

Alles war verloren. Wohlstand und Ansehen ihres Volkes, Ruhe und Sicherheit ihres eigenen Lebens, ihr Glauben an Wahrheit und Gerechtigkeit erschüttert, ihr Mann im Felde, der, wie sie sehr wohl wußte, unter der Schwere seiner Verantwortung litt und von jedem Unglücksfall so tief getroffen wurde, daß er fast verzweifelte und jede Hoffnung auf Sieg und Gelingen aufgab.

Ein erschütterndes Zeugnis für ihre Liebe und Besorgtheit legen die Briefe ab, die sie dem König in jenen Tagen der Verzweiflung schrieb:

„Dich allein ohne mich zu wissen, ist schrecklich. Uebrigens hoffe ich, daß nicht alles verloren ist, daß Gott uns noch helfen wird. Du hast noch Truppen, und das Volk verehrt Dich und ist bereit, alles zu tun. Gott segne Dich und halte Dich aufrecht in dem grausamsten Augenblick Deines Lebens. Er gebe Dir allen nötigen Mut und sei immer bei Dir. Ein Wort von Deiner Hand würde mich sehr beruhigen. Der Herzog allein ist schuld an unserem Unglück; er verstand die Armee nicht zu führen, wie überall gesagt wird. Gott erleuchte Dich und lasse Dich zur Führung dieser göttlichen Armee einen würdigen General wählen. Lebe wohl, lieber Engel! Warum kann ich nicht bei Dir sein, und wann werden wir uns wiedersehen? Ganz die Deine fürs Leben,

Deine treue Luise."

Auch in Königsberg konnte die königliche Familie nicht lange bleiben. Napoleons Siegeszug dauerte fort. Magdeburg ergab sich mit einem frischen Heer von über 20 000 Mann und einer Riesenanzahl Kanonen, ohne daß nur ein Schuß gefallen wäre.

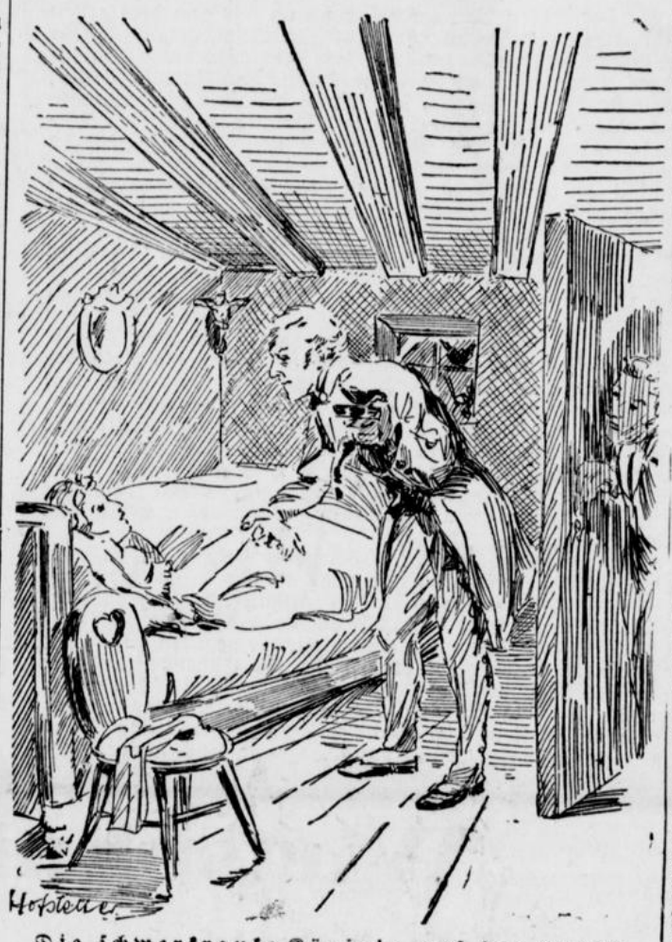
Napoleon ließ in Berlin Schmähschriften gegen Luise verbreiten, Plakate an die Wände kleben, auf denen die Königin verhöhnt, als Kriegshetzerin bezeichnet und sogar leichtfertiger Gesinnung und unerlaubter Beziehungen zum russischen Zaren beschuldigt wurde. Friedrich Wilhelm war diesen Stürmen nicht gewachsen. Er lief herum wie ein gehetztes Wild, war bald jähzornig, bald apathisch, plante aufs Geratewohl, beratschlagte mit seinen Ministern, verhandelte, befahl, schwankte...

A.

Memel.

Die schwerkranke Königin auf der Flucht nach Memel. — Freiherr vom Stein revoltiert. — Die ehrenhaften Männer protestieren; der Finanzminister muß gehen. — Preußens Hoffnung: Rußland und der Zar. — Napoleon und Friedrich Wilhelm III. — Luises schwerster Gang. — Der König von Preußen tritt ein ... Resultat: Der Frieden von Tilsit.

In Königsberg wurde Luise von schwerem Typhus befallen. Sie lag mehrere Tage schwer krank danieder, in äußerster Todesgefahr. Es war ein altes Schloß, in dem sie lag; es wütete ein schwerer Sturm — der König war nicht da, die jüngeren Kinder auch schwer krank, das Land vom Krieg verwüstet, Napoleon auf dem Marsch nach Königsberg...



Die schwerkranke Königin auf der Flucht nach Memel.

Da hielt es die Königin nicht länger. Lieber wollte sie sterben, als in die Hände dieses verhaßten Mannes fallen. Sie befahl, sofort den Wagen anzuspannen, und trat nur mit wenigen Leuten und ihrem Leibarzt Hufeland die Fahrt nach Memel an, eine Fahrt, wie sie noch nie eine Königin unternommen hatte.

Noch schwer krank, mit hohem Fieber, wurde sie in den Wagen getragen — und fort ging die Fahrt, über vereiste, holprige Straßen, bei wildem Sturm und heftigem Schneegestöber. Drei Tage dauerte die Reise. Elende Nachtquartiere, in feuchten, dumpfen Hütten, in denen die Fensterscheiben zerbrochen waren und zentimeterhoch der Schnee lag. Keine Nahrung, den Körper durchschüttelt von Fieberschauern, im Herzen die Sorge um den Mann und ihr Land, fuhr die Königin Luise über die Kurische Nehrung zum zwanzig Meilen weit entfernten Memel.

Aber ihre Zuversicht, ihre innere Kraft verließen sie nicht. Ihre Umgebung litt mehr als sie selbst. Die freie, scharfe Luft wirkte eher wohltätig als schädlich auf die Kranke — und so schlug die furchtbare Reise sogar fast zum Guten aus. Und als die Königin in der Ferne die Türme von Memel erblickte, über denen zum ersten Male seit vielen Tagen die Sonne durchbrach, wurde ihre Stimmung noch zuversichtlicher. In Memel wurde sie von einer begeisterten Menschenmenge empfangen. Man geleitete sie in feierlichem Zuge zum Schlosse, in dem sie für die nächste Zeit wohnen sollte...

Kabinettsrat in Memel! König Friedrich Wilhelm III. in der Mitte der Tafel. Die Minister, an der Spitze Kabinettsrat Beyme, streiten, diskutieren, sind unschlüssig. Abwarten, heißt es, überlegen, nur nicht übereilen.

Der Freiherr vom Stein springt auf, der Finanzminister; hoch aufgerichtet steht er da, breitschultrig, die Stirn in dicken Falten. Plötzlich schreit er los: Der Ministerrat solle einpacken, die Minister nach Hause gehen. Es sei jetzt nicht die Zeit zum Erwägen, zum behaglichen Ueberschlagen von Für und Wider; Juristerei und humane Lebensauffassung, sehr schön, sehr nützliche Dinge — aber nicht jetzt, nicht, wenn das Land schon fast verloren sei. Das Heer zerrieben? Sehr wohl, zerrieben; aber es wäre noch stark, wenn nicht Feldherrn am Werke gewesen wären, die ebenso gedacht hätten wie die Herren Minister — abwarten, nur nicht übereilen, nur vorsichtig, die auch theoretisch alles wußten, die auch Pläne in der Tasche hatten und besonnen, weise und gesetzt waren. Das Kabinett habe den Herzog von Braunschweig für den rechten Mann gehalten, das Kabinett habe das Volk als auffässig, vorschnell und töricht empfunden, das Kabinett könne auch jetzt nichts anderes, als zaudern und beratschlagen, jetzt, in letzter Stunde, wo Rettung, wenn nicht überhaupt unmöglich, nur kommen könne, wenn alle Kräfte zusammengezogen würden und endlich — endlich einmal gehandelt würde. Darum fort mit den Ministern, neue Generäle, junge Generäle, Entschlossenheit und Siegeswille...

Die Minister sind entrüstet. Sie sind erfahrene Männer, ehrenhafte Männer; sie gehen nicht mit dem Kopfe durch die Wand. Sie übersehen die Folgen eines übereilten Schrittes und verbitten sich die Anwürfe des Freiherrn vom Stein, der offenbar infolge der Ereignisse den Kopf verloren habe...

Der König will vermitteln. Stein, unbeherrscht, in seiner inneren Empörung, schreit ihn grob an. Das kann sich der König nicht bieten lassen. Der Finanzminister Freiherr vom Stein wird in Ungnaden aus dem Kabinett entlassen.

Alle Hoffnungen Luises waren auf Rußland gerichtet, Preußens großen Verbündeten. Luise bewunderte den Zaren Alexander. Er war ein kluger, umsichtiger Mann, ein Herrscher mit großen Fähigkeiten, politischem Scharfblick und diplomatischer Geschicklichkeit, ein großzügiger, stattlicher, fast schöner Mensch zudem, liebenswürdig, gewandt und einnehmend. Schon in früheren Tagen, bei einem Besuch in Berlin, hatte Zar Alexander tiefen Eindruck auf Luise gemacht. Sie hatte damals in ihr Tagebuch geschrieben: „Der Kaiser ist einer der seltenen Menschen, die alle liebenswürdigen Eigenschaften mit allen echten Vorzügen vereinen. Er hat die loyalsten, edelsten und gerechtesten Grundsätze und gleicht in allen wesentlichen Punkten dem König. Leichte Höflichkeit, große Liebenswürdigkeit, viel Geist (vor allem Rechtsinn) und Festigkeit, vereint mit seltener Volkstümlichkeit... Das ist eine leichte, unvollkommene Skizze seines Charakters und seiner Wesensart. Er hat eine Engelsgüte, die sich in allen seinen Handlungen ausprägt, und der Eindruck davon verbreitet sich über seine ganze Erscheinung. Vor allem durch diesen Ausdruck gefällt er..."

Aber der große Bundesgenosse konnte auch nicht helfen. In der Schlacht bei Friedberg vernichtend geschlagen, blieb dem Zaren nicht viel anderes übrig, als mit Napoleon einen Frieden zu schließen, der für ihn günstig war und ihn nichts kostete.

Da nützte Preußen auch die vor wenigen Wochen gewonnene Schlacht bei Preußisch-Eylau nichts. Allein, ohne Rußland, konnte Preußen gegen Napoleons Uebermacht nichts ausrichten.

Danzig, Preußens letzte Hoffnung, fiel; Friedrich Wilhelm III. mußte sich in Tilsit einen Waffenstillstand unter den schwersten Bedingungen diktieren lassen. Nur den Bemühungen des Zaren gelang es, das Königreich Preußen überhaupt zu retten. —

Für Luise kamen wieder schwere Stunden. Mit Preußen war es am Ende; ihr Mann war Napoleons Machtwillen ausgeliefert. Sie sah ihren Mann vor sich, wie er mit Napoleon verhandeln mußte — nein, von Napoleon einen Vertrag diktiert bekam, wie ihn der Korse behandelte. Der Kaiser der Franzosen, groß geworden nur durch sich selbst, durch größte Brutalität, durch rücksichtsloses Ausnützen jeder sich bietenden Situation, kein Fürst von Geburt, sondern ein Mann von einer dürftigen Felseninsel. Ihm fiel es nicht ein, auf einen Mann Rücksicht zu nehmen, der, König eines bedeutenden Reiches, nicht imstande war, seiner Brutalität mit der erforderlichen Rücksichtslosigkeit und Schläue zu begegnen, und andererseits nicht willens war, ihm um den Bart zu gehen. Der König von Preußen mochte ein kluger Mann sein, ein feiner, wertvoller Mensch, eine Persönlichkeit — Napoleon war das gleich. Er beschäftigte sich nicht mit Menschen, sondern mit Tatsachen, und diese sprachen durchaus für ihn. Der König von Preußen mochte sehen, wo er blieb mit seinem Menschentum...

Da entschloß sich Luise zu einer Tat, die sie schwere Ueberwindung kostete: Sie ging zu Napoleon, um ihn persönlich zu bitten, Preußen zu schonen und ihm wenigstens seine ältesten Besitztümer zu lassen.

Es war keine einfache Tat, kein Spaziergang für Luise. Sie war Königin von Preußen. Sie sollte freundlich zu einem Manne sprechen, liebenswürdig lächeln mit einem Manne, der ihr Land geraubt, ihren Mann wie einen Stromer behandelt hatte, der von ihr jedem gesagt hatte, der es hören wollte, die Königin von Preußen möge immerhin ein ganz hübsches Gesicht haben, Geist stecke jedenfalls nicht dahinter, der überall verbreitet hatte, sie sei die Kriegshetzerin, die Kriegsfurie, von der jedermann wüßte, daß sie an allen Leiden des preußischen Volkes schuld sei.

Trotzdem entschloß sie sich zu diesem Gang, um ihrem Manne und ihrem Lande zu helfen. Alle Mittel hatte sie versucht, flehende Briefe an Zar Alexander geschrieben, in denen sie ihn bat, ihr Schicksal und das Schicksal Preußens nicht einfach Napoleon in die Hand zu geben; sie hatte dem König in ihren Briefen immer wieder ermahnt, ja nicht Hardenberg aufzugeben, der ihre einzige Hoffnung in diesen Zeiten sei, riet ihm, wie er sich Napoleon gegenüber verhalten sollte, daß er den Zaren bitten sollte, sich für Beibehaltung Hardenbergs einzusetzen.

Das Letzte und Aeußerste, was sie tun konnte, war ihre persönliche Unterredung mit Napoleon.

„Ich kann Dir keinen größeren Beweis meiner Liebe und meiner Hingabe für das Land zeigen, zu dem ich halte, als wenn ich dorthin fahre, wo ich nicht begraben sein möchte."

So schrieb Luise dem König drei Tage vor ihrer Reise nach Tilsit.

Luise war in Tilsit. Der französische Kaiser machte ihr seinen Besuch, fuhr bei ihr vor, zwischen zwei wichtigen Verhandlung, notgedrungen, unlustig, mürrisch. Die Königin von Preußen! Der Waffenstillstand war diktiert; morgen wurde der Friedensvertrag aufgesetzt. Der Akt Preußen war bearbeitet, abgeschlossen. Nun hieß es, die Königin von Preußen sei gekommen, seinetwegen, wie ihm der preußische König, der Zar von Rußland angedeutet hatten.

(Fortsetzung folgt.)



Königin Luise bei Napoleon.